

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 264. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plots 4.—, wöchentlich Plots 1.—; Ausland: monatlich Plots 7.—, jährlich Plots 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 9.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die Nebengesparte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anklündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Plots; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Genfer Auftakt.

Nach zwei Monaten absoluter Untätigkeit geht der Völkerverbund an die Arbeit. Noch nie hat er eine so gefährliche und schwierige Periode mitgemacht. Von allen Seiten ist sein Prestige bedroht. Die Ereignisse im Fernen Osten und der Austritt Japans verletzten dem Dogma der Unverletzlichkeit, auf welches seine Konzeption der neuen Ordnung beruhte, einen fatalen Stoß. Andererseits — man mag sagen was man will — die Unterzeichnung des Viermächtepakts erschütterte ebenfalls seine Autorität in Europa. Die Verschwiegenheit der britischen Politik, die zum Großteil dem persönlichen Einfluß des Ministerpräsidenten Macdonald entsprang, der, wie man weiß, bei jeder Gelegenheit sich bemüht, den Aktionsradius der Genfer Institutionen zu verringern — die Stellungnahme einer herablassenden Verachtung, welche Italien gegenüber Genf eingenommen hat, die immerwährenden Versprechungen Roosevelt, der lärmende Abfall Deutschlands, dessen Aspirationen und das ganze nationale Leben in absolutem Gegensatz zu den Grundprinzipien des Völkerverbundes stehen, haben Genf ebenfalls empfindlich getroffen. Es genügt, die Tagesordnung des Rates und der Völkerverbundversammlung zu durchblättern, die gleichzeitig bis Mitte Oktober tagen werden, um sich diese Tatsachen zu Gemüte zu führen.

Während Genf erwartet, daß sich der diplomatische Horizont aufklären wird, hält es sich strikt an die Aufgaben, die ihm im Sinne des Paktes aufgelegt wurden. Es verhält sich vorsichtig hinter die Aufgaben technischen und administrativen Charakters und bemüht sich, das Funktionieren der zahlreichen permanenten Organisationen zu sichern, die unter seiner Autorität stehen, ob es sich nun um humanitäre Fragen — Kampf gegen Raubgilde, Sklaverei, Fürsorge auf dem Gebiete der Hygiene usw. — oder um politische Missionen handelt: Schutz der Minderheiten, Kontrolle der freien Stadt Danzig, Regime des Saargebietes, Regime der Kolonialmandate, Regelung der südamerikanischen Konflikte usw., praktische Zusammenarbeit und technische Hilfe in China, Aktion des Finanzausschusses in Oesterreich, Bulgarien, Griechenland, Ungarn, Estland, Rumänien, internationale öffentliche Arbeiten, Kommunikation, Transit, intellektuelle Zusammenarbeit. Gleichzeitig trachtet der Völkerverbund seine Statuten zu vereinfachen, den Völkerverbundpakt mit dem Pariser Pakt in Einklang zu bringen, eventuell den Rat zu erweitern durch Schaffung eines neuen nicht-permanenten Sitzes. Gleichzeitig bemüht sich der Völkerverbund, Marksteine für die Zukunft abzustecken. Er studiert deshalb die Lage, die durch den Schiffbruch der Londoner Konferenz geschaffen wurde, um bereit zu sein, beim ersten Anruf einzugreifen.

Diese flüchtige Aufzählung zeigt, daß die Leiter des Völkerverbundes den festen Willen an den Tag legen, auszuhalten und auszuhalten. Seine Freunde begreifen, daß es sehr schwer wäre, unter den gegebenen Umständen die Widerstandskraft des Völkerverbundes auf eine zu starke Probe zu stellen, und daß es im Augenblick die beste Taktik ist, Zeit zu gewinnen. Dennoch lassen sie sich nicht einschläfern, wie man es an einigen Stellen wünschen würde. Sie glauben, daß sie, wenn sie bessere Tage abwarten wollen, keine Gelegenheit — und auch die bescheidenste — vorbeigehen lassen dürfen, den Völkerverbund zu festigen. Es ist möglich, daß die Großmächte Genf doch noch bedürfen werden, wenn es sich z. B. darum handelt, die permanente Abrüstungskommission aufzustellen und die Kontrolle, die im Laufe der letzten französisch-englisch-amerikanischen Beratungen in Paris nicht in Frage gestellt wurde, zu verwirklichen. Nur diese Kontrolle kann, wie sich Litwinow ausdrückte (der übrigens pro domo sprach), die „friedliche Koexistenz“ der alten demokratischen Zivilisation und der neuen Diktaturen sichern, deren Aufkommen das Antlitz Europas verändert hat.

Das Programm der kommenden Beratungen enthält keine direkte Anspielung auf die schweren politischen Probleme der gegenwärtigen Stunde. Die Schuld daran tragen die Außenämter, die sich nicht festlegen und das Terrain noch sondieren wollen. Dennoch werden die Verhandlungen, die hinter den Kulissen zwischen den Vertretern der Regierungen und insbesondere unter den Ministern der Großmächte stattfinden werden, ihren Widerhall an dem Ratstisch und auf der Tribüne der Völkerver-

Abrüstungsbesprechungen nach Genf verlegt.

Der deutsche Außenminister wird über den Stand der Abrüstungsfrage unterrichtet.

Genf, 23. September. Die allgemein erwarteten Abrüstungsbesprechungen in Genf haben in den Sonnabendabenden eingeleitet. Der englische Außenminister Simon stattete Sonnabendabend in Begleitung des Unterstaatssekretärs Eden dem Reichsaußenminister v. Neurath im Carlton-Hotel einen Besuch ab. Die Unterredung währte über eine Stunde. Wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, haben die Vertreter Englands den deutschen Außenminister über den augenblicklichen Stand in der Abrüstungsfrage unterrichtet. In der sehr eingehenden Unterredung ist hierbei die weitere Behandlung der Angelegenheit durchgesprochen worden. Es kam angenommen werden, daß die Vertreter Englands den deutschen Außenminister über den Verlauf der letzten Pariser Besprechungen, besonders über das in der Presse im großen Zügen bekanntgegebene Abrüstungsprogramm der französischen Regierung und über den hierzu von der englischen Regierung eingenommenen grundsätzlichen Standpunkt unterrichtet haben werden.

v. Neurath bei Henderson.

Genf, 22. September. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat heute nachmittag den Präsidenten der

Abrüstungskonferenz Henderson aufgesucht. Ferner hatte der Reichsaußenminister eine Unterredung mit dem italienischen Delegationsführer Baron Moisi.

Amerika für ein Vorgehen gegen Deutschland?

Eine vielversprechende Erklärung des Staatssekretärs Hull.

Washington, 23. September. Staatssekretär Hull erklärte in einer Pressekonferenz zur Abrüstungsfrage, daß die amerikanische Regierung für den Fall eines europäischen Abrüstungsabkommens den Bemühungen der europäischen Länder, Vertragsverletzungen vorzubeugen, nichts in den Weg legen würde. Hull lehnte es ab, diese Erklärung näher zu erläutern und wies darauf hin, daß die Abrüstungspolitik der Vereinigten Staaten im Mai von Norman Davis in Genf bekanntgegeben worden und unverändert sei.

In politischen Kreisen wird die Erklärung dahin ausgelegt, daß die amerikanische Regierung ein englisch-französisches Vorgehen gegen Deutschland im Wiederanrüstungsfall unterstützen werde. Es muß zurzeit noch dahingestellt werden, ob diese Auslegung richtig ist.

Die polnischen Sensationsprozesse

Ist Motyla ein Prokurator?

Die weitere Verhandlung im Holowko-Mordprozeß.

Im Prozeß wegen der Ermordung des Abgeordneten Holowko gab es gestern wenig interessante Momente. Zunächst sagten verschiedene Zeugen darüber aus, auf welche Weise die hingerichteten Mörder Holowkos in den Besitz der Feuerwaffen gelangt sind. Größere Aufmerksamkeit wurde den Aussagen des Bruders eines der Hingerichteten, Josef Bilas, zugewandt. Er wiederholte, was ihm der in diesem Prozeß angeklagte Motyla (der, wie schon erwähnt, von der ukrainischen Rechtsanwaltskammer als Prokurator angesehen wird) über verschiedene terroristische Pläne mitgeteilt hat. Danach sei die Inbrandsetzung der Badeanstalt in Truskawiec, ein Bombardement des Polizeiamtes sowie ein Ueberfall auf das Postamt in Truskawiec geplant gewesen. Ueberdies habe sich Motyla damit gebrüht, in der griechisch-katholischen Kirche in Truskawiec am Nationalfeiertag Tränengasbomben geworfen zu haben. Nach der Ermordung Holowkos habe ihm Motyla erklärt, Holowko sei deswegen ermordet worden, weil er der Initiator der „Fazifizierungskaktion“ und gleichzeitig ein Anhänger der Verständigung gewesen sei. Zu dieser Verständigung dürfe man es nicht kommen lassen, und darum mußte etwas geschehen, was „den Außenminister Jaleski in Genf bis über die Ohren ertönen lasse“.

Der angeklagte Motyla wird dem Zeugen gegenübergestellt. Er erklärt, Bilas habe nur zum Teil die Wahrheit gesagt. Insbesondere stellt Motyla in Worte, etwas über die Pläne der Ukrainischen Nationalistischen Organisation verraten zu haben.

Dienstag Urteil im Sanoter Mordprozeß.

Belastende Aussagen für den Polizeikommissar Drowicki.

Zu Beginn des gestrigen sechsten Verhandlungstages im Prozeß wegen der Ermordung des nationalen Führers Dr. Chudzil in Sanok wurde auf Antrag des Zivilklägers vom Gericht beschloffen, den Untersuchungsrichter Krusz-

wicki, der die Untersuchung in dieser Angelegenheit geführt hat, als Zeugen zu verhören.

Als erster Zeuge sagte der gewesene Gendarmwachmeister Buzmiar, ein berüchtigter Sanocjanhänger, der übrigens eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren hinter sich hat, aus. Zeuge erklärt, er habe dem Bruder des angeklagten Jofko geraten, solche Zeugen ausfindig zu machen, die aussagen würden, daß der Mord nicht aus politischen Motiven, sondern aus persönlicher Rache verübt wurde. Der Zeuge vergißt seine Aufgabe, und beweist ihm, daß er den Bruder des angeklagten Mörders Jofko nicht nur zur Ausfindigmachung falscher Zeugen überredet, sondern ihm sogar Kandidaten hierfür namhaft gemacht habe.

Es folgte das Verhör des Untersuchungsrichters Kruszewicki. Seine Aussagen belasten den Polizeikommissar Drowicki stark. Zeuge sagt aus, daß er von der Polizei keinerlei Material in dieser Angelegenheit erhalten habe und alles selbst untersuchen mußte. Und als dann die Verhaftung Roman Jofkos verfügt worden sei, habe Kommissar Drowicki darauf gedrungen, Jofko im Arrestlokal des Brzozower Stadgerichtes unterzubringen, er, der Zeuge, habe jedoch dessen Ueberführung nach Sanok angeordnet.

Die Verhandlungen des Prozesses werden am Montag fortgesetzt. Das Urteil wird Dienstag erwartet.

Das Urteil gegen Frau Gorgon bestätigt.

Das Oberste Gericht hat gestern das Urteil im Kassationsprozeß der Frau Rita Gorgon belamtgegeben. Danach wird die Kassationsklage abgewiesen und das Urteil des Warschauer Appellationsgerichts, wonach Frau Gorgon zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt wird, bestätigt.

bundversammlung finden. Noch nie war „die Kontrolle der öffentlichen Meinung“, auf welcher die Schöpfer des Völkerverbundpaktes ihre schönsten Hoffnungen aufbauten, und die durch die Delegierten der kleinen Länder ausgeübt wird, so erwünscht und notwendig wie heutzutage. Und die einfache Tatsache, daß sowohl der österreichische

Bundeskanzler Dr. Dollfuß, als auch der Propagandaminister des Dritten Reiches, Dr. Goebbels, sich entschlossen haben, nach Genf zu fahren, der eine, um anzuklagen, der andere, um sich zu verteidigen, beweist trotz allem, daß der Völkerverbund immer noch Vertrauen genießt und Furcht einflößt. (Prager Presse)

Dritter Tag des Reichstagsbrandprozesses.

Scharfe Zusammenstöße in Leipzig

Der Bulgare Dimitroff macht dem Vorsitzenden viel zu schaffen. Dimitroff enthüllt die Untersuchungsmethoden der politischen Polizei.

Leipzig, 23. September. Am dritten Verhandlungstag im Reichstagsbrandprozeß wird die Kontrolle am Eingang zum Reichsgerichtsgebäude erheblich verschärft und auch die Pressevertreter werden im Gegensatz zum Vortage wieder auf Waffen durchsucht. Beim Eingang in den Sitzungssaal muß abermals eine Kontrolle passiert werden. Ursache dieser Maßnahmen soll der Umstand sein, daß es gestern einigen Personen geglückt ist, ohne Karte in den Sitzungssaal zu kommen.

Im Gerichtssaal selbst ist vor dem Richtertisch ein großes Mikrophon aufgestellt und am Mitteleingang sowie auf der gegenüberliegenden Fensterseite sind Lautsprecher angebracht, um den Pressevertretern das Verfolgen der Vorgänge zu erleichtern.

Nach 1/10 Uhr erscheint der Gerichtshof.

Torglers Mutter erscheint im Gericht.

Vor Beginn der Beratungen bittet Rechtsanwalt Dr. Saß, die Mutter Torglers in den Gerichtssaal hinzuzulassen. Das Gericht gibt dieser Bitte statt. Beim Anblick seiner Mutter treten Torgler Tränen in die Augen. Darauf protestiert Dr. Saß gegen die Ausführungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, wo Torgler moralische Verwilderung vorgeworfen wird.

Wie Dr. Saß die Verteidigung Torglers übernimmt.

Rechtsanwalt Dr. Saß, der im Verlaufe der Verhandlung das Wort ergriff, sagte u. a.: Als der Angeklagte Torgler mir aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit eine Karte schrieb und mich bat, ihn zwecks Übernahme der Verteidigung zu besuchen, da habe ich ihn fragen lassen, wie er zu dem ihm vorgeworfenen Verbrechen stehe, ob er sich unschuldig fühle und ob er aus seiner politischen Gesinnung heraus niemals Vorteile gezogen habe. Er hat sowohl meinem Sozium wie auch mir versichert, daß er unschuldig sei und daß er aus seiner innersten politischen Überzeugung sich niemals irgend welche Vorteile hat verschaffen wollen. Diese beiden Versicherungen haben mir erst Veranlassung gegeben, nachdem ich Herrn Torgler noch einmal 24 Stunden Bedenkzeit gegeben hatte, endgültig auf seinen Wunsch die Verteidigung zu führen.

Lubbe verweigert Nahrungsaufnahme.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert weist darauf hin, daß der Angeklagte van der Lubbe heute einen ganz niedergedrückten, vollständig apathischen Eindruck mache. Er habe erfahren, daß er während der Verhandlung hier weder isst noch trinkt. Rechtsanwalt Seuffert ersucht, daß ein Arzt zur Überwachung des Gesundheitszustandes des Angeklagten der Verhandlung beizuwohne, weil sonst die Gefahr bestehe, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig wird.

Präsident Dr. Bänder gibt diesem Antrage statt.

Dimitroff wird vernommen.

Der Vorsitzende schreitet zur Vernehmung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff. Der Angeklagte, ein hoch gewachsener Mann mit dichtem grau meliertem Haar, tritt bei der Vernehmung vor den Richtertisch. Er ist 1882 in Radomir in Bulgarien geboren und lebte bis zu seiner Verhaftung in Berlin-Steglitz als Schriftsteller.

Der Vorsitzende will etwas über die Vorbestrafung Dimitroffs erfahren.

Vorsitzender: Sie sind vorbestraft in Bulgarien. Wollen Sie sich darüber äußern? Angeklagter Dimitroff: Ich habe gehört, daß ich in Bulgarien zum Tode verurteilt worden bin. Nähere Erklärungen habe ich darüber nicht eingegeben, denn das interessiert mich nicht.

Vorsitzender: Nach der Auskunft der bulgarischen Gesandtschaft sind Sie im Januar 1924 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden wegen der Anstiftung des Septemberaufstandes in Bulgarien. In einem zweiten Urteil ist dann die Todesstrafe verhängt worden wegen der Organisation eines bewaffneten Aufstandes. Haben Sie sich denn nicht vielleicht auf Umwegen über die Verurteilungen informiert? Angeklagter Dimitroff: Für mich hat die Verurteilung kein Interesse und keine Bedeutung.

Vorsitzender: Aber vielleicht für uns. Ich frage Sie nur, ob Sie die Ihnen vorgehaltene Auskunft über Ihre Vorstrafen bestätigen können. Angeklagter Dimitroff: Nun gut, dann bestätige ich das eben.

Vorsitzender: Ich will Ihnen eines sagen, nehmen Sie sich hier bescheiden und ruhig. Wenn Sie das nicht tun, kommen Sie bei uns nicht durch. Wenn ich Ihnen die Vorstrafe vorhalte, so kommt es nicht

aus dem Gerichtssaal zu drohen. Dimitroff nickt hierzu nur mit dem Kopf und lacht ironisch.

Der Vorsitzende schlägt wieder mit der Faust auf den Tisch. Weiterhin läßt sich Dimitroff über die revolutionären Aufgaben des Kommunismus aus und erklärt, daß er ein Gegner des individuellen Terrors sei. Dimitroff spricht derart scharf, daß der Vorsitzende wiederum erregt mit der Hand auf den Tisch aufschlägt.

Eine Behauptung des Vorsitzenden wird hinfällig.

Sodann stellt Rechtsanwalt Leithart mehrere Fragen an Dimitroff. Es stellt sich hierbei heraus, daß Dimitroff niemals zum Tode verurteilt worden ist, sondern einmal zu 15 Jahren und ein zweitesmal zu 21 Jahren Gefängnis. Das Verhör Dimitroffs war reich an dramatischen Momenten. Es zeugte von einer verbissenen, bewußten und sachlichen Verteidigung seiner selbst. Für die Protokolle der Untersuchung, so sagte er, nehme er keine Verantwortung auf sich, denn diese seien tendenziös, indem man ihm die Brandstiftung des Reichstages einreden wollte.

Dimitroffs politische Tätigkeit.

Dimitroff erklärt auf Befragen, daß er sich 1929 und Anfang 1930 in Berlin unter verschiedenen Namen aufgehalten habe. Dann fuhr er nach Moskau. In Moskau habe er eine Reise durch Europa vorbereitet, bei der es ihm darauf ankomme, Propaganda für eine weitere Ausdehnung des bevorstehenden bulgarischen Amnestiegesetzes zu treiben, weil die Regierung die führenden Persönlichkeiten von der Amnestie ausschalten wollte.

Dimitroff schildert in großen Worten den Befreiungskampf des bulgarischen Proletariats und erklärt, er sei stolz, einer der Führer dieses Kampfes zu sein. Diese Ausführungen veranlassen den Vorsitzenden wiederholt, Dimitroff anzufordern, zur Sache zu sprechen, umso mehr, als dieser seine Aussagen in einer überaus scharfen Form machte. Eine große Sensation rief die Erklärung Dimitroffs hervor, daß man ihn während des Verhörs in der Untersuchung provoziert habe.

Ein neuer Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und Dimitroff.

Im Verlaufe des weiteren Verhörs kommt es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden Bänder und dem Angeklagten Dimitroff. Bänder, der sich über eine Äußerung Dimitroffs besonders empörte, schlug mit der Hand auf den Tisch. Dimitroff tat das gleiche und ruft aus: Möge sich das Gericht in meine Lage versetzen. Ich werde seit sechs Monaten im Gefängnis in Fesseln gehalten. Dies bereitet mir unsäglich moralische Leiden.

Weiter sagt Dimitroff aus, daß ihn nichts mit der kommunistischen Partei Deutschlands verbunden habe. Auf das Untersuchungsverfahren zurückkommend, erklärt Dimitroff, daß die deutsche Polizei unwahre Nachrichten über seine Person gesammelt habe. Dimitroff gebraucht hierbei scharfe Worte an die Adresse der Polizei, was den Vorsitzenden veranlaßt, Dimitroff mit der Entfernung

aus dem Gerichtssaal zu drohen. Dimitroff nickt hierzu nur mit dem Kopf und lacht ironisch.

Der Vorsitzende schlägt wieder mit der Faust auf den Tisch.

Weiterhin läßt sich Dimitroff über die revolutionären Aufgaben des Kommunismus aus und erklärt, daß er ein Gegner des individuellen Terrors sei. Dimitroff spricht derart scharf, daß der Vorsitzende wiederum erregt mit der Hand auf den Tisch aufschlägt.

Eine Behauptung des Vorsitzenden wird hinfällig.

Sodann stellt Rechtsanwalt Leithart mehrere Fragen an Dimitroff. Es stellt sich hierbei heraus, daß Dimitroff niemals zum Tode verurteilt worden ist, sondern einmal zu 15 Jahren und ein zweitesmal zu 21 Jahren Gefängnis.

Das Verhör Dimitroffs war reich an dramatischen Momenten. Es zeugte von einer verbissenen, bewußten und sachlichen Verteidigung seiner selbst. Für die Protokolle der Untersuchung, so sagte er, nehme er keine Verantwortung auf sich, denn diese seien tendenziös, indem man ihm die Brandstiftung des Reichstages einreden wollte.

Diese Erklärung Dimitroffs bringt den Vorsitzenden wiederum in höchste Erregung und er schlägt wiederum mit der Hand auf den Tisch.

Nach einigen kurzen Fragen an die beiden anderen angeklagten Bulgaren Popow und Panew wurde die Verhandlung geschlossen.

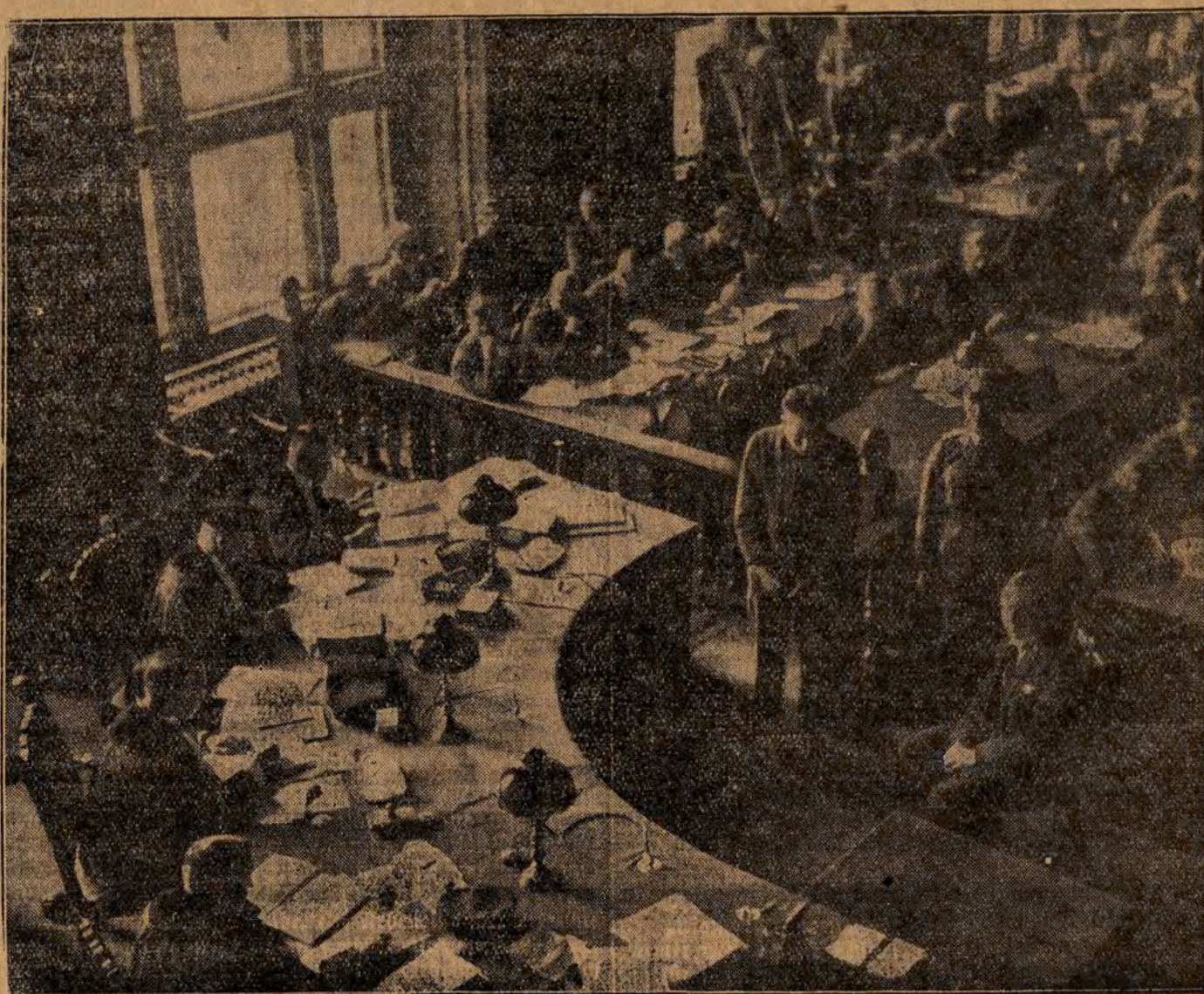
Das ärztliche Gutachten über Lubbe.

Er befindet sich in einem Zustand passiver Resistenz.

Leipzig, 23. September. Der Hauptangeklagte im Reichstagsbrandstiftungsprozeß Marinus van der Lubbe ist am Sonnabend nach Schluß der Verhandlungen durch den zuständigen Untersuchungsarzt, Obermedizinalrat Dr. Schüb auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden. Das Ergebnis der Untersuchung war: van der Lubbe befindet sich im Zustand passiver Resistenz, psychischer Abwehr, und legt es offenbar darauf an, durch Herbeiführung völliger Erschöpfung den Abbruch der Verhandlungen zu erzwingen. Vorläufig ist van der Lubbe noch verhandlungsfähig. Er ist auch in der Lage, der Verhandlung zu folgen. Sollte er aus seinem Abwehrzustand nicht heraustreten, so wird natürlich der Übergang zur Zwangsernährung erwogen werden müssen. Van der Lubbe erhält im Gefängnis Krankenloft. Am Sonnabend ist ihm beispielsweise ein Schnitzel mit Bratkartoffeln und Gemüse, dazu Wein und Pflirsich angeboten worden, er hat aber nichts angenommen.

Der Erfolg der Nazi-Demagogen.

Es ist Tatsache, daß die Einsicht großer Massen hinreichend stumpf und unentwickelt ist, um sich von der Rhetorik geschickter und ehegezügiger Führer unter Beihilfe eigener Begehrlichkeit stets einfangen zu lassen. (Bismarck, „Gedanken und Erinnerungen“)



Ein Blick in den Beratungssaal des Leipziger Gerichts. In der Mitte, mit herabgelassenem Kopf stehend, van der Lubbe.

Tagesneuigkeiten.

Von der Arbeitsfront.

Aufnahme der Verhandlungen im Metallarbeiterstreik.

Der Arbeitsinspektor Rutkiewicz hat die Bemühungen zur Beilegung des Metallarbeiterstreiks wieder aufgenommen...

Firma S. Toronczyk muß Sammelvertrag einhalten.

In der Textilwarenfabrik von Hermann Toronczyk, Gdanskstraße 80, war aus zweierlei Gründen ein Zwist ausgebrochen...

Geringere Zahl der unterstützten Arbeitslosen.

Im Bereiche der Lodzzer Wojewodschaft erhielten in der vergangenen Woche 4841 Arbeitslose Unterstützungen...

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von S. Barcinski in der Dylmasstraße 6 stürzte der Arbeiter Jan Bujakiewicz, Gdanskstraße 54...

Proben mit einem neuen Wegebaumaterial.

Auf verschiedenen Wegen der Lodzzer Wojewodschaft werden gegenwärtig Versuche mit einem Wegebaumaterial...

Kommissar in den Babianicer Textilwerten

Eine Folge der unglaublichen Zustände in der vormals R. Kindler U.-G.

Im Jahre 1927 wurde die seit dem Jahre 1854 bestehende Firma Rudolf Kindler U.-G. in Babianice für fallit erklärt...

In dem Unternehmen, das den Namen „Babianicer Textilwerte, vormals R. Kindler“ annahm, wurden von dem neuen Besitzer von vornherein echt englische Kolonialmethoden eingeführt...

Grundsatz 2 Bloth Tramwagenspesen ausgezahlt. Von Spejen war dabei keine Rede, da er in den Arbeitsstunden Geschäfte der Firma erledigte...

Dabei wurde von den Engländern den einheimischen Arbeitern und Meistern gegenüber ein unerhörter Terror angewandt, außerdem behandelten sie die einheimischen Angestellten und Arbeiter so...

Gegen diese Verhältnisse wurde des öfteren bei den zuständigen staatlichen Stellen Protest erhoben. Diese Schritte führten nunmehr dazu, daß nun die polnische Regierung einen Kommissar für das Unternehmen einsetzte...

Die heutigen Gobielti-Feiern.

Heute um 11 Uhr: Feierlicher Gottesdienst in der Kathedrale, danach allgemeine Feiern: um 12 Uhr im Populären Theater...

Montag, um 17 Uhr: Vortrag für die größeren Mittelschüler im Stadttheater. Sprechen wird Major Lasakowski.

Registrierung des Jahrgangs 1915.

Am morgigen Montag, dem 25. September, um 8 Uhr früh, haben sich vor der Militärkommission in der Petrikauer 165 diejenigen männlichen Angehörigen des Jahrgangs 1915 zu melden...

Ergänzungsausschreibungskommission.

Am Donnerstag, dem 28. September, beginnt die Ergänzungsausschreibungskommission für das Kreisergänzungskommando Lodz-Stadt II ihre Tätigkeit...

Lebensmüdigkeit eine Massenerscheinung.

Die Wllymarstraße 45 wohnhafte 20jährige Mascha Friedland trank in der Wohnung ihrer Eltern eine giftige Flüssigkeit, wodurch sie sich eine ernste Vergiftung zuzog...

eine Magenspülung bei der Lebensmüdigkeit vor und beiehe sie in der Elternwohnung. Die Verzweiflungstat ist auf Zornwürfnisse mit der Familie zurückzuführen...

Der Hauptgewinn — eine Million Bloth.

Der Hauptgewinn der 5. Klasse der Staatslotterie in der Höhe von einer Million Bloth fiel auf das Los 129512, das in Lemberg gekauft wurde.

Taschendiebe im Eisenbahnzuge.

In dem Zug Lodz—Kraakau wurde der Kaufmann Jakob Gotwald aus Krakau bestohlen, und zwar in der Weise, daß die Diebe auf der Strecke zwischen Koluszki und Petrikau ein künstliches Gedränge verursachten...

Beratungsstelle für bewußte Mutterschaft

(Poradnia swiadomego macierzyństwa) Empfangsstellen: Rybna 2/4 unter Leitung von Dr. Eychner (Empfänge Donnerstag von 7—8 Uhr abends u. Sonntag von 11—12 Uhr) und Suwalsta 1 unter Leitung von Dr. H. Borzechowska...

Hella die neue Frauen-Illustrierte bringt alles, was das Herz einer Frau begehrt für 60 Gr. Mit Zustellung ins Haus erhältlich im Zeitschriften-Vertrieb „VOLKSPRESSE“ Lodz, Petrikauer 109

Lutz Roman von Charlotte Niese. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S. Als der kleine Jagdwagen mit ihr davonfuhr, feuerte Lutz erleichtert auf. Sie paßte nicht auf den Lörrachhof; aber paßte ihre Tochter hierher? Mit einer tiefen Falte auf der Stirn wandte er sich ab.

So war es auch. Nach vier Wochen schon zog Agathe aus dem Lörrachhof in ihr Häuschen, das den Namen „Friedheim“ trug. Sie und Kathrine verstanden, alles gemütlich einzurichten, hübsche alte Mobilien, die zum Heiratsgut Agathens gehörten, machten das Haus behaglich. Und alles ging zu ohne viel Geräusch und ohne viele Worte.

„Wirft wohl wieder abreißen!“ sagte sie halblaut. „Seh nur wieder in deinen Wald, hier ist es noch zu kalt!“ Der Weg war glatt und Florinde stützte sich auf ihren kräftigen Schirm, den sie immer mitnahm. „Nicht fallen!“ sagte sie zu sich und hielt sich dann an einem Telegraphenpfahl fest.

Schon wieder Erhöhung der Naphthapreise.

Die vierte Preissteigerung für Naphtha im Laufe eines Monats.

In Lodz war letztes eine neue Erhöhung der Naphthapreise auf Grund eines Beschlusses der Warschauer Konvention zu beobachten. Diese Erhöhung betrug im Großhandel 2 Zl. für 100 Klg. Dies ist bereits die vierte Preissteigerung für Naphtha seit Mitte August d. Js. Mitte August betrug der Preis des Erdöls in Lodz 52,40 Zl. für 100 Klg., sodann 54,60 und dann 58 Zloty. Nach der letzten Preissteigerung, die von der Konvention festgesetzt wurde, war noch kein lokaler Lodzer Preis eingeführt worden, es ist dies jedoch eine Frage der nächsten Tage, wenn nicht gar Stunden. Auf jeden Fall ist anzunehmen, daß der Preis sich in der Höhe von 60 Zl. für 100 Klg. bewegen wird.

Es sei hierbei bemerkt, daß die Konventionspreise nicht für die einzelnen Gebiete verpflichtend, sondern nur ein Ausgangspunkt sind. Demnach können die Naphthapreise in den einzelnen Ortshäfen noch höher sein als die von der Konvention festgesetzten. In dieser Hinsicht sind Bezirks- oder Provinzialverordnungen „zulässig“.

Es ist klar, daß die stetigen Preissteigerungen den Zweck verfolgen, auf Kosten der Inlandsverbraucher die Ausfuhr des Erdöls zu steigern, d. h. der Verbraucher in Polen muß für die Naphtha deshalb teurer bezahlen, damit der polnische Naphthafabrikant die Naphtha billiger an das Ausland verkaufen kann. Die Naphthabarone sind scheinbar bei den Zuderbaronen in die Schule gegangen. Wie stellt sich nun unsere Regierung zu solcher Art Preispolitik in Zeiten des allgemeinen „Preisabbaues“?

Erhöhung der Preise für Tee und andere Kolonialwaren.

Die allgemeine Verbrauchergenossenschaft hat letztes eine Ankündigung erhalten, worin es heißt, daß mit dem 1. Oktober dieses Jahres Veränderungen des Zolltarifs für die Einfuhr verschiedener Kolonialwaren eingeführt werden soll. Diesen Informationen zufolge soll der Zoll für Kaffee herabgesetzt werden, ferner für Lorbeerblätter, Nelken und dergl. Was dagegen den Tee anbetrifft, soll der Einfuhrzoll erhöht werden, und zwar um 70 Groschen für ein Kilogramm, d. h. 70 Zloty für 100 Kilogramm. Obwohl diese Zollerhöhung verhältnismäßig nicht groß ist, wird sie doch eine Steigerung des Teepreises zur Folge haben, was besonders dort zu verspüren sein wird, wo man daran gewöhnt ist, „stets frischen“ Tee vorrätig zu haben. (p)

75-jähriger unter den Rädern eines Kraftwagens.

Beim Ueberschreiten des Fahrdammes in der Napierowstraße vor dem Hause Nr. 143 wurde der Wandtstraße 12 wohnhafte 75-jährige Josef Szymczak von einem Kraftwagen überfahren, wobei er am ganzen Körper Verletzungen davontrug. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Greise einen Verband an und überführte ihn nach dem Krankenhaus an der Drewnarjastastraße. Dem Chauffeur gelang es zu entkommen. (p)

Eine blutige eheliche Auseinandersetzung.

In der Brzezynjastastraße 79 geriet das Ehepaar Kaluzynski aneinander, wobei sowohl der 52 Jahre alte Roman Kaluzynski wie seine 47 Jahre alte Frau Wladyslawa solche Verletzungen davontrugen, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. (a)

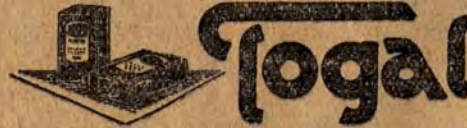
Trinkgelage und Messerstecherei.

In dem Gärtchen an der Sienkiewicjstraße 27 wurde von mehreren Personen ein Trinkgelage veranstaltet, wobei es zu einer Rauferei kam, in deren Verlauf der Drewnarjastastraße 33 wohnhafte Antoni Janowski von dem Besitzer des Gartens Wladyslaw Pacanowski, mehrmals mit einem Messer gestochen und schwer verletzt wurde. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Verwundeten die erste Hilfe und überführte ihn nach seiner Wohnung. Die Polizei nahm den Vorfall zu Protokoll, um den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. (p)



Dieses ist das Aoukera der Togatablette

Nach außen hin von jeder Tablette nur durch die Namensprägung verschieden, dank ihrer chemischen Zusammensetzung u. Heilwirkung jedem anderen Präparat weit überlegen. Ueber 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, bestätigen die hervorragende Wirkung von Tegal. Tegal wirkt rasch und sicher bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungen. In allen Apotheken erhältlich.



nowastraße 33 wohnhafte Antoni Janowski von dem Besitzer des Gartens Wladyslaw Pacanowski, mehrmals mit einem Messer gestochen und schwer verletzt wurde. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Verwundeten die erste Hilfe und überführte ihn nach seiner Wohnung. Die Polizei nahm den Vorfall zu Protokoll, um den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. (p)

Nahtanz eines Geisteskranken auf der Straße.

Vorgestern sahen die Passanten der Andrzejastraße in der Nähe der Lipowa einen Mann, der Kabarettlieder sang, plötzlich aber die Kleidung abwarf und gewissermaßen in Adams Kostüm zu tanzen begann. Als man den Mann ergreifen und auf die Polizei bringen wollte, ergriff er seine auf dem Pflaster liegende Kleidung und lief schleunigst die Lipowastraße in der Richtung der 6-ga Sierpnia entlang. Der Name des in den mittleren Jahren stehenden Mannes konnte nicht ermittelt werden, man nimmt jedoch an, daß es sich um einen Geisteskranken handelt, der in der Gegend der 6-ga Sierpniastraße wohnhaft ist. (p)

Textilarbeiterverammlung!

Am Sonntag, dem 1. Oktober d. J., findet im Saale des „Fortschritt“-Bereins, Namroststraße 23, um 9.30 Uhr vormittags

Mitgliederverammlung

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes statt, in der Berichte über die Tätigkeit des Verbandes sowie ein Referat über die politisch-wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse erstattet werden.

Die Verwaltung der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes der Textilarbeiter.

Guthaben beim Fiskus und Anleihe.

Der Finanzminister hat eine Verordnung herausgegeben, die die Regelung von Schulden des Staates an Privatpersonen oder Firmen durch Obligationen der 6prozentigen Staatsanleihe („Monitor Polski“ Nr. 216 vom 20. September 1933) betrifft. Gläubiger des Staates, welche die ihnen zustehenden Gelder in Staatsanleihe-Obligationen erhalten möchten, müssen sich spätestens bis zum 4. Oktober l. J. an das zustehende assignierende Amt der 2. oder 3. Instanz wenden zwecks Herausgabe von Bescheinigungen, die die Höhe der durch den Staatsfiskus zu zahlenden Summe feststellt. Diese Bescheinigungen müssen dann in der Zeit vom 28. September bis zum 7. Oktober durch die Interessierten statt Bargeld mit den entsprechend ausgefüllten Obligationserklärungen in der Kasse des Finanzamtes niedergelegt werden. Nur die Kassen der Finanzämter werden diese Bescheinigung in Empfang nehmen. Der Wert der Obligation wird in diesem Falle 94,80 Zloty statt 100 Zloty Nominalwert betragen, bezw. 47,60 Zloty für 50 Zloty-Goldobligation und dies wegen der Vergütung (Bonifikation), welche in den Paragraphen 5 und 6 der Verordnung des Finanzministeriums vom 7. September 1933 vorgeesehen ist. Da die Kassen der Finanzämter zur Auszahlung von Rechnungsumterchieden nicht berechtigt sind, müssen die interessierten Personen Bescheinigungen fordern, welche ihr Rest-Guthaben beim Staatsfiskus feststellt.

Informationsbüros für die Staatsanleihe.

Von Montag, den 25. d. Mts., ab werden in allen Lodzer Finanzämtern (Urzendy Starbowe) Büros des Stadtkomitees für die Nationalanleihe tätig sein, in welchen von 10 bis 13 Uhr und von 16 bis 21 Uhr Informationen über Zeichnung der Anleihe erteilt werden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielowicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Namrostwieja 6; C. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Betrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; S. Stodk, Wi-manowskiego 37.

Aus dem Gerichtssaal.

Mit dem gepfändeten Auto abgefahren.

Für den 15. Juli d. J. war in der Cymerastraße 16 die Versteigerung eines Fordautos angelegt, das dem dort wohnhaften Marcin Leosinski gehörte. Das Auto war mit 1000 Zloty abgekauft. Am genannten Tage fanden sich der Gerichtsvollzieher und einige Käufer ein. Das Auto und Leosinski waren ebenfalls zur Stelle. Bevor die Versteigerung aber begonnen werden konnte, setzte sich Leosinski in den Wagen und fuhr davon. Später stellte es sich heraus, daß er den Wagen verkauft hat. Nun hatte Leosinski sich vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. (a)

Ziegel anstatt Apfelsinen, dafür aber 2 Jahre Gefängnis.

Der Wojtowskistraße wohnhafte Stanislaw Sandberg hatte im Juli d. J. bei dem Zgierzer Einwohner Zygmunt Miniewski eine Kiste Apfelsinen bestellt und dafür 500 Zl. angezahlt. Am 3. Juli traf auch die Sendung pünktlich ein. Als Sandberg die Kiste öffnete, stellte er fest, daß sich oben eine Schicht Apfelsinen befand, daß aber die Kiste sonst mit Ziegelsteinen angefüllt war. Sandberg übergab die Angelegenheit dem Gericht, das Miniewski zur Verantwortung zog. Obgleich sich dieser gestern vor dem Lodzer Stadtgericht dadurch herauszudrehen versuchte, daß er erklärte, die Ziegel seien unterwegs in die Kiste getan worden, wurde er dennoch zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.



Roman von Charlotte Niese.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Er war sicherlich innerlich einsam, und sie hatte ihre Schwester Leontine und die guten Menschen hier in Fröhlich, die alle nett waren, hilfsreich und freundlich. Verlangte man mehr vom Leben?

Florinde ging zufrieden ihres Weges. Es gab schlimmere Dinge, als einem Manne zu begegnen, den man einstmal geliebt hatte.

Die arme Frau von Lörrach! Es ging ein Gerücht, daß ihr Sohn seine sehr angenehme Frau geheiratet hätte. Dazu ganz überraschend, ohne seine Mutter zu benachrichtigen. Und diese hatte ihr Leben lang für ihn gearbeitet. Ach, es war heute nicht so leicht, Kinder zu haben. Sie gingen ihren eigenen Weg und fragten nicht nach den Gedanken und Wünschen der Eltern!

Florinde freute sich wieder am Sonnenschein und hoffte, daß sie das Frühjahr mit seinen Freunden noch erleben würde.

Mittags erzählte sie Leontine ihre Begegnung. „Ich bin ganz ruhig geblieben!“ sagte sie hinzu. „Es ist doch gut, daß man in älteren Jahren eine gewisse Distanz von sich selbst erhält. Mit Max Glauber wäre ich sehr unglücklich geworden. Wahrscheinlich hätte er sich bald von mir scheiden lassen. Scheidungen sind heute ja so modern!“

Leontine sah nachdenklich in Florindes gültiges Gesicht. „Wir wollen nicht mehr von ihm sprechen!“ sagte sie dann.

Man kann leicht sagen, daß man von diesem und jenem nicht mehr reden will — niemand ist Herr des Zufalls und der besonderen Gedanken des Schicksals.

Als Leontine nach einigen Tagen einem jungen Mann begegnete, der sie anredete und sehr bekannt tat, mußte sie wieder von Dr. Glauber hören. Harald Feldern war sein Privatsekretär und zugleich ein entfernter Verwandter der Kräufelins Baumann.

Sie liebten ihn nicht besonders, er war immer leichtfertig gewesen. Seinen Vater hatte er früh verloren, seiner Mutter viel Kummer gemacht. Sie war eine weitaufgeregte Rufine der Baumanns, und sie hielten viel von ihr. Hörsen ihre Klagen über den Sohn, und hielten aus bei ihr in ihrer letzten Stunde, während niemand wußte, wo ihr Sohn sich herumtrieb.

Nun stand er vor Leontine, war elegant gekleidet, und tat unbefangenen. Gerade, als hätte er niemals seiner Mutter Schmerzen bereitet.

„Famos, daß ich euch hier habe!“ sagte er. „Helga Bering hat mir schon von euch berichtet. Ihr wohnt bei Frau von Lörrach, die auf ihr Altenteil zieht. Wen hat der Lutz geheiratet? Helga wußte es nicht oder wollte es nicht sagen. Diese Kleine bildet sich viel ein, obgleich sie ebenso wenig hat wie ich. Wie heißt die neue Frau von Lörrach mit ihrem Jungfrauenamen?“

„Ich weiß es nicht!“ erwiderte Leontine stief. Diese Begegnung mit dem halben Verwandten und seine Vertraulichkeit gefielen ihr nicht.

„Weißt du es wirklich nicht, oder willst du es nicht sagen? Ich kenne den Lutz nämlich von Berlin her. Eine tolle Krulle. Ist eine Zeitlang ziemlich unter den Rädern gewesen. Vielleicht wird er sich jetzt zusammennehmen. Die Mama ist wohl eine scharfe Dame?“

„Frau von Lörrach ist ungewöhnlich gültig und liebenswürdig!“ erwiderte Leontine, und ging dann ihrem Hause zu.

Feldern sah sie an, als erwarte er eine Aufforderung, mit ins Haus zu treten. Sie erfolgte nicht, Leontine grüßte flüchtig und trat allein in den kleinen Vorgarten.

Verdrossen sah Feldern ihr nach. Er war ein hübscher Mensch, allerdings mit etwas verlebten Zügen und einem unruhigen Blick in den Augen. (Fortsetzung folgt.)

Willst du dem Typhus entgehen, so is kein ungewaschenes Obst und trinke kein ungekochtes Wasser.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Von den Handelskurven beim Christlichen Kommissverein. Die Leitung der Handelskurve bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß für sämtliche Fächer noch Plätze belegt werden können und werden Anmeldungen noch bis Ende des Monats im Sekretariat Wulczanstra 140, in der Zeit von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr, Sonnabends von 10 bis 14 Uhr, entgegengenommen. Der Unterricht beginnt Anfang Oktober, der Tag und Ort wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Abschlußsingungen. Heute um 4.30 nachmittags findet im großen Saale des Männergesangsvereins (Petrikauer Str. 243) zum Abschluß der Singwoche ein Viederabend statt. Zweck dieses öffentlichen Singens ist, recht viele auf die Schönheit unserer alten Volkslieder und ihren tiefen lebendigen Gehalt aufmerksam zu machen. Da der Eintritt frei ist, bietet sich somit jedem die Möglichkeit, bestes deutsches Sangesgut dargeboten zu erhalten.

Rekrutenabschiedsfeier. Am kommenden Sonntag, dem 1. Oktober, veranstaltet der Jünglingsverein zu St. Johannis eine Rekrutenabschiedsfeier. Wie alle Jahre, so auch in diesem werden aus den Reihen der Mitglieder eine ganze Anzahl zum Militärdienst einberufen, um ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu tun. Um noch einmal mit den scheidenden Mitgliedern recht frohe Stunden zu verbringen, hat die Verwaltung beschlossen, daß alle Sektionen im Verein zu diesem Feste mitwirken sollen zu Ehren der Rekruten. Der Streich-, Posaunen- und Gesangschor haben für dieses Fest fleißig geübt, um recht Angenehmes zu bieten. Die dramatische Sektion hat zwei größere Stücke, und zwar ein ernstes und ein Lustspiel, eingeübt. Auch sind noch verschiedene Ueberraschungen vorgesehen. Zu diesem recht schönen Fest ist jedermann herzlich willkommen.

Von der Freikirche. Pastor August Lerle ist von der neugegründeten St. Matthäusgemeinde in Placiszewo bei Ciechanow zum Seelsorger gewählt worden, wozu er in den ersten Tagen dieser Woche übersteht. In der St. Petri-gemeinde wird Pastor Pazer aus Petrikau wirken.

Sternschießen. Der Männergesangsverein „Eintracht“ veranstaltet heute auf dem Grundstück seines Vereinsmitgliedes Ulrich, Senatorstraße 12, ein großes Sternschießen, das mit einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokale verbunden ist. Die Veranstaltungen des Vereins „Eintracht“ sind in jeder Hinsicht stets zufriedenstellend, sie erfreuen sich daher bei den hiesigen Deutschen eines guten Rufes. Auch die heutige Veranstaltung dürfte gefallen.

Aus dem Reiche.

Schredlicher Tod eines Landmanns.

In der Nähe der Eisenbahnstation Splawie, Kreis Sieradz, hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der Landmann des Dorfes Przymja, Jan Walenga, fuhr in den Wald nach Holz, und als er gerade das Eisenbahngleise passieren wollte, kam ein Zug herangefahren und überfuhr den Wagen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und Walenga kam unter die Räder des Zuges. Als der Zug vorbeigefahren war, wurde die bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche des Mannes gefunden. Die Schuld an dem Unfall trägt der Streckenwärter, der die Ueberfahrt nicht für den Verkehr gesperrt hatte, als der Zug im Herannahen war. (p)

Von einem Eisenbahnzuge überfahren.

An einem Eisenbahnübergang in der Nähe des Bahnhof Andrzejew wurde die Leiche des Tischlers Josef Frankowski gefunden. Die Untersuchung ergab, daß Frankowski, der Krüppel war, von einem Zuge überfahren und überfahren worden ist. (a)

Unter Erdmassen erstickt.

Drei Tote bei einem Brunnenbau.

In Olshin, Kreis Lublinitz (Oberschlesien) ereignete sich am Mittwoch im Anwesen des Landwirts Josef Mis ein furchtbares Unglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Mis und die Arbeiter Peter Ogiowa und Todor Mich, 25 und 26 Jahre alt, waren in eine Tiefe von drei Metern beim Brunnenbau beschäftigt, als plötzlich die Seitenwände einstürzten und die Arbeitenden unter sich begruben. Alle drei fanden unter den Erdmassen den Tod durch Ersticken. Erst nach eineinhalbstündiger Bungsarbeit konnten die Leichen an die Oberfläche geschafft werden.

Ein fünfzehnjähriger Mörder.

Den Spielfameraden nach heftigem Streit ertränkt.

In der ober-schlesischen Ortschaft Suszec, Kreis Pleß, ist der 13 Jahre alte Sohn Paul des Landwirts Baron Pplich verschwunden. Nachdem die verzweifelten Eltern

das Kind zwei Tage lang gesucht hatten, wurde es von der Mutter auf einer sumpfigen Wiese in einem Graben liegend tot aufgefunden. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche, die der ärztlichen Untersuchung zugeführt wurde. Dabei wurden an dem Kopfe des Jungen blutunterlaufene Schlagwunden festgestellt. Es wurde ermittelt, daß Paul Baron zuletzt mit dem 15jährigen Zamarlik gleichfalls aus Suszec zusammen war.

Zamarlik wurde vernommen und gestand, daß er mit dem Toten einen heftigen Streit hatte, der in eine schwere Schlägerei überging. Um sich an seinem Gegner zu rächen, habe er ihn in dem Wassergraben ertränkt. Der 15jährige Mörder ist dem Gericht übergeben worden.

Zgierz. Im Garten erhängt. Im Garten in der Konstantynowistrafte 9 in Zgierz erhängte sich gestern der 70 Jahre alte Jan Klizka an einem Baum. Die Tat wurde erst mehrere Stunden später bemerkt, so daß jede Hilfe zu spät kam. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt.

Pabianice. Großes Gartenfest. Am Sonntag, dem 8. Oktober d. J., veranstaltet die Arbeiterkolonie „Czyzminek“ im Garten der Evang. Gemeinde, Legionow Nr. 60, ein großes Gartenfest mit einer Pfandlotterie, dessen Gesamtverlös zur Erhaltung und Versorgung der Familien der Arbeiterkolonie angewiesen wird. Die Arbeiterkolonie ist ein Werk der Nächstenliebe, das nur durch weitgehendste Unterstützung und Opferfreudigkeit der Allgemeinheit unterhalten werden kann. Es wird daher wärmstens auf dies Gartenfest hingewiesen und gebeten, wenn irgend möglich, freiwillige Spenden und Gaben in Natura oder bar für die Pfandlotterie bereitzustellen. Es wird mit Sicherheit angenommen, daß die Allgemeinheit die Lage der Arbeiterkolonie „Czyzminek“ verstehen und stets ein offenes Herz für das Liebeswerk selbst und auch für das bevorstehende Gartenfest und Pfandlotterie zeigen wird.

Achtung, Mitglieder der Lodzger Ortsgruppen!

Am Sonnabend, dem 30. September, um 7 Uhr abends, hält im Lokal des „Fortschritt“-Vereins, Nawrotstraße 23, Gen. J. Kociolok ein Referat über das Thema

„Die Beschlüsse der Pariser Konferenz und die aktuellen Probleme des internationalen Sozialismus“.

Der Vortrag findet statt im Rahmen einer Vertrauensmännerversammlung, zu welcher auch alle Mitglieder der Lodzger Ortsgruppen Zutritt haben.

Pflicht, das Erscheinen eines jeden Parteimitgliedes erforderlich.

Exekutive des Vertrauensmännerrats der Stadt Lodz.

Lasz. Jäger schießt einen Knaben an. Während der Rebhühnjagd auf den Feldern des Vorwerks Zerowice, Kreis Lasz, gab ein Jäger so unvorsichtig einen Schuß ab, daß die ganze Schrotladung den 14 Jahre alten Marian Koltka traf und ihn an den Oberschenkeln verwundete. Er wurde nach Lasz ins Krankenhaus überführt. Der Schütze wurde zur Verantwortung gezogen.

Wielun. Autobuskatastrophe. Auf der Chaussee in der Nähe von Wielun trug sich eine Autobuskatastrophe zu, die zum Glück ohne größere Folgen blieb. Der Autobus, der von dem Chauffeur Maximilian Godziejewicz aus Königshütte gelenkt wurde, stürzte beim Ausweichen eines Wagens in den Chaussee-graben. Die drei Insassen trugen nur unerhebliche Verletzungen durch Glassplitter davon. Das Auto trug dagegen solche schwere Beschädigungen davon, daß es die Fahrt nicht fortsetzen konnte. (a)

Znowroclaw. Granate im Baumstamm explodiert. Der Arbeiter Michal Paluszek aus Godziejewa bei Znowroclaw war damit beschäftigt, einen Baumstamm zu zerhacken, als plötzlich eine Explosion erfolgte. In dem Baumstamm befand sich eine Granate, die durch den Anschlag mit der Axt explodiert war. Dem P. wurden sämtliche Finger der rechten Hand abgerissen.

Durch den Genuß von Tollkirschen vergiftet. Der 7jährige Edmund Nadolny aus Znowroclaw gab sich mit seinen Eltern auf das Kartoffelfeld. Während diese mit Kartoffelhacken beschäftigt waren, fand der kleine Junge etwas abseits von der Feldgrenze einige Tollkirschen, die er aß. Kurze Zeit darauf mußten die unglücklichen Eltern die Feststellung machen, daß der Knabe vergiftet war. Alle Versuche, ihn zu retten, blieben ohne Erfolg. Er starb bald darauf.

Sport.

Tschechoslowakei -- Polen 3:2.

Der zweite Tag des Länderkampfes im Tennis Tschechoslowakei -- Polen brachte unserer Vertretung die beiden ersten Siegespunkte. Nicht viel fehlte, und Polen hätte die Führung übernommen.

Die Resultate des zweiten Spieletages lauten: Da-

Typhus ist eine Krankheit der schmutzigen Hände, deshalb wasche vor jeder Mahlzeit die Hände.

meneinzel: Fr. Jendrzewska — Frau Merhaut (T) 6:3, 6:3; **gemischtes Doppel:** Fr. Jendrzewska - Tloczynski — Frau Merhaut - Malecek (T) 6:3, 6:3; **Herrendoppel:** Hecht - Malecek (T) — Hedba - Tloczynski 7:5, 6:4, 6:4.

Polen Sieger im Gordon-Bennet-Rennen.

Nach langwierigen Messungen liegt jetzt das endgültige Ergebnis der Freiballonwettbewerb in Chicago vor:

- 1. Preis der polnische Ballon „Kosciuszko“ mit 1367,415 Kilometer;
- 2. Preis „USA-Navy“ mit 1248,855 Kilometer;
- 3. Preis „USA-Goodyear“ mit 791,800 Kilometer;
- 4. Preis „Deutschland“ mit 403,945 Kilometer;
- 5. Preis „Belgien“ mit 368,540 Kilometer;
- 6. Preis „Frankreich“ mit 249,550 Kilometer.

Die Box-Weltmeister.

Die National Boxing Association der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat auf ihrer Tagung in Minneapolis die von ihr anerkannten Weltmeister der Berufsboxer in allen Gewichtsklassen wie folgt bestätigt:

- Fliegengewicht: Jackie Brown (England)
- Bantamgewicht: M. Brown (USA)
- Federgewicht: Freddie Miller (USA)
- Leichtgewicht: Barney Ross (USA)
- Mittelgewicht: Lon Brouillard
- Halbschwergewicht: Marie Rosenbloom (USA)
- Schwergewicht: 1. Primo Carnera, 2. Baz Baer, 3. Max Schmeling.

Radio-Stimme.

Sonntag, den 24. September 1933.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 12.55 SinfonieKonzert, 14.20 Kammerkonzert, 16 Jugendstunde, 16.30 Leichte Musik, 17.15 Volksmusik, 18 Vieder-reital, 18.40 Verschiedenes, 19 Hörspiel, 20 Konzert, 22 Sportnachrichten, 22.20 Sinter Abend.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.). 11.30 Kantate, 12 Mittagskonzert, 15.30 Unterhaltungskonzert, 17.40 Lieder, 19 Schallplatten, 20.05 Oratorium: „Der Herbst“, 20.40 Populäres Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.). 11.30 Kantate, 12 Mittagskonzert, 13 Mittagskonzert, 15.30 Lustige Lieder, 16.30 Unterhaltungskonzert, 17.50 Unterhaltungskonzert, 20 Orchesterkonzert, 23 Nacht-musik.

Rangenberg (635 kHz, 472,4 M.). 12 Musik, 13 Mittagskonzert, 15.30 Konzert, 16.30 Bunte Musik, 18 Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“, 19.30 Zur Unterhaltung, 20 Erntedankfest, 21.30 SinfonieKonzert, 22.35 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.). 11 Geistliche Stunde, 12.05 Orchesterkonzert, 15.45 Kammermusik, 17.10 Nachmittagskonzert, 18.30 Ariens und Balladen, 20 Lustspiel: „Minna von Barnhelm“, 22.15 Abendkonzert.

Prag (617 kHz, 487 M.). 11 Orchestermusik, 12.15 Blasmusik, 17.45 Schallplatten, 18 Deutsche Sendung, 19 Oper: „Eubussa“.

Montag, den 25. September 1933.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 12.05 Schallplatten, 12.35 Schallplatten, 14.55 Schallplatten, 16 Populäres Konzert, 17.15 Solistenkonzert, 18.35 Leichte Musik, 19.20 Verschiedenes, 20 Oper am Schallplatten, 22.45 Sportnachrichten.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.). 11.45 Schloß-Konzert, 13 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 17.05 Ernst Eduard Lambert zum 95. Geburtstag, 20.55 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.). 12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 17.20 Klaviermusik, 18.05 Unterhaltungskonzert und Tanzmusik, 20.05 Volksmusik, 21 Komödie: „Jungeberg“ 23 Nachtmusik.

Rangenberg (635 kHz, 472,4 M.). 11.30 Schallplatten, 12.15 Unterhaltungskonzert, 13.30 Mittagskonzert, 17 Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz, 17.30 Bunte Musik, 20.05 Szenen aus der Oper: „La Traviata“, 21 Hörspielerei: „Der alte Fritz in Westfalen“, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.). 11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.55 Konzert, 16.35 Jugendstunde, 18.55 Oper: „Tannhäuser“, 22.50 Schallplatten.

Prag (617 kHz, 487 M.). 12.10 Schallplatten, 12.35 Unterhaltungskonzert, 13.45 Schallplatten, 14.50 Schallplatten, 19.10 Balalaika-musik, 21.05 Ländliche Musik.

Kassenschranfnader im Warschauer Königschloß.

22 320 Zloty erbeutet. — Die Diebe bereits festgenommen.

Erst jetzt wird bekannt, daß am 20. August im Königschloß in Warschau, dem Sitz des Staatspräsidenten, ein Kasseneinbruch verübt wurde. Die behördliche Untersuchung hierüber ist bereits abgeschlossen. Die Untersuchungsbehörde gibt über das Ergebnis der Untersuchung folgendes bekannt:

Die einleitende Untersuchung hat ergeben, daß im Wirtschaftsgebäude des Königschlosses, das von der Residenz des Staatspräsidenten abgegrenzt sind, ein Kassendiebstahl verübt worden ist. Die Einbrecher brachen einen eisernen Kassenschrank alten Typs auf und entwendeten daraus 22 320 Zloty Bargeld, das für die Reparaturarbeiten am Königschloß bestimmt war. Es wurde festgestellt, daß der zeitweilige Bürodieners der Arbeitsleitung im Schloße Henryk Jasiński in Gemeinschaft mit dem bekannten Dieb Piotr Biskorski an der Organisation und Durchführung des Einbruchs beteiligt gewesen ist. Ausgeführt haben den Einbruch die bekannten Kassenschranfnader Wincenty Strzaskalski und Jozef Miskal, die auch den Kassenschrank gewaltsam öffneten. Als weiterer Mitbeteiligter kommt der Kasseneinbrecher Franciszek Duda in Frage. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Einbrecher von dem Bürodieners Jasiński in den Nachmittagsstunden des 19. August in das Büro der Arbeitsleitung hineingelassen wurden, wobei den Verbrechen der große Verkehr im Zusammenhang mit der Befestigung des Schlosses wie auch die Bauarbeiten im Schloße selbst zugute kamen. Die Einbrecher sind dem Staatsanwalt des Bezirksgerichts übergeben worden.

Tragisches Los der Arbeiterrentner.

Herabsetzung der Knappschaftsrente um 40 Prozent.

Vor dem Arbeitsinspektorat in Sosnowice versammelten sich ungefähr 500 Rentnempänger, welche dagegen protestierten, daß die Grube „Renard“ die Renten gekürzt habe, und verlangten eine Intervention dagegen. Eine Delegation schilderte dem Inspektor die tragische Situation der Rentnempänger, denen die Grubenverwaltung angeblich wegen der schwierigen Lage der Knappschaftskasse die Renten um 40 Prozent gekürzt habe. Durch diese Maßnahme seien viele Familien ins Elend gebracht worden.

Der Arbeitsinspektor erklärte, daß er in dieser Angelegenheit nicht zuständig sei, er riet jedoch, sich nach Warschau an das Ministerium zu wenden.

Der Arbeitsinspektor hat hierbei aber nicht daran gedacht, daß die Rentnempänger seinen Rat nicht werden befolgen können, denn wo sollen sie das Geld für die Fahrt nach Warschau nehmen, beträgt doch die höchste monatliche Rente — 28 Zloty. Und dies ist noch nicht das Minimum. Letztens hatte die Grubenverwaltung 300 Rentnempänger die Rente bis auf 6 Zloty herabgesetzt, 150 bis auf 10 Zloty und ungefähr 150 Empfängern auf 12 Zloty.

Und viele dieser Rentnempänger haben jahrzehntelang ihren Beitrag an die Knappschaftskasse gezahlt!

Der V. Gewerkschaftstongreß.

Auf Grund des Beschlusses der Zentralkommission der Gewerkschaften Polens vom 25. Mai l. J. ist der 5. Gewerkschaftstongreß nach Warschau ins Eisenbahnerheim auf den 28. und 29. Oktober 1933 mit folgender Tagesordnung einberufen worden:

- 1. Konstituierung des Kongresses; 2. Bericht der Zentralgewerkschaftskommission sowie der Revisionskommission;
- 3. Der Kampf mit dem Faschismus; 4. Die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiterklasse; 5. Der Wirtschaftsplany;
- 6. Neuwahlen; 7. Anträge.

Das Recht der Teilnahme am Kongreß haben alle Mitglieder der Zentralgewerkschafts- und Revisionskommission sowie alle der Zentralgewerkschaftskommission angehörenden Verbände, in dem vom Vorstand ein Delegierter und von je 2000 Mitgliedern ein weiterer Delegierter entsendet wird.

Ein teures „Veranügen“ der Danziger Nazis.

Sie mußten 45 tausend Zloty Entschädigung zahlen.

Wie erinnerlich, wurde vor kurzem der Direktor einer Sosnowicer Kohlengrube, Gullowski, in Danzig von Nationalsozialisten überfallen, als er sich weigerte, eine SS-Standard mit dem Hitler-Gruß zu begrüßen. Auf den Protest polnischerseits hin wurde nun dem Direktor von den Nationalsozialisten ein Schadenersatz in Höhe von 25 tausend Danziger Gulden (gegen 45 tausend Zloty) ausgezahlt.

Wenn die Nazis einem polnischen Direktor nur ein Härchen krümmen, so kostet sie das „Veranügen“ gleich Zehntausende von Zloty. Müßten sie aber für jeden deutschen Arbeiter, der von ihren Schergen in grausamster Weise mißhandelt wurde, Entschädigungen zahlen, der deutsche Reichsfiskus wäre schon längst bankrott.

Chemaliger Zentrumsabgeordneter in Schutzhaft.

Kadolszjeil, 23. September. Der dem früheren Zentrum angehörende Reichstagsabgeordnete Karl Diez wurde in Schutzhaft genommen.

Dollfuß errichtet Konzentrationslager.

Nach dem Rezept der Nazis.

Wien, 23. September. Die österreichische „Abendzeitung“, das nunmehrige Organ des Vizekanzlers Fey, erfährt von maßgebender Seite, daß eine Verordnung demnächst bekanntgemacht werde, wonach Personen, die im begründeten Verdacht stehen, die öffentliche Sicherheit gefährdende Handlungen vorzubereiten oder zu begünstigen, zwecks Hintanhaltung von Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zum Aufenthalt in einem bestimmten Orte oder Gebiete verpflichtet werden könne.

Zu dieser Meldung wird nunmehr mitgeteilt, in erster Linie sei an eine Abänderung des Strafvollzuges in dem Sinne gedacht, daß politische Gefangene getrennt von anderen Häftlingen gehalten werden sollen. Für die Unterbringung politischer Häftlinge sollen leerstehende Gebäude, wie Kasernen und frühere Militärlager, verwendet werden. Also Konzentrationslager!

Der Widerstand lebt.

Demonstrationen und Agitation in den Betrieben.

Berlin, 23. September. In den letzten Tagen haben in Berlin nicht weniger als 18 Demonstrationen mit einer Teilnehmerzahl von jeweils 50 bis 300 Mann stattgefunden. Ganze Stadtteile wurden abgeriegelt und von SA durchsucht. Trotzdem willkürliche Verhaftungen verdächtiger Arbeiter erfolgten, gelang es nicht, die Aktionen zu verhindern. In den Warenhäusern Karstadt und Tieg flogen Flugblätter von den obersten Stockwerken und landeten auf den Verkaufständern. In den Siemenswerken und in zehn anderen Großbetrieben wurden Flugblätter und illegale Zeitungen verbreitet.

Das dieser Widerstand der Arbeiterschaft gegen das Regime stark gewachsen ist, zeigt auch die von der Reichsleitung der NSD veröffentlichte Stellungnahme zu der in den Betrieben noch immer fühlbaren Agitationsarbeit von „Kommunisten“. Es sei unshwer zu erkennen, daß versucht wird, in erster Linie die Zerlegungsarbeit in den Betrieben in Gang zu setzen. Daß es ihr immer wieder gelinge, anständige Arbeiter in ihren Bann zu ziehen, beweisen die Vorgänge der letzten Wochen, in denen immer wieder Druckereien, Schriftensmaterial, Waffen und Munition beschlagnahmt und eine erhebliche Anzahl von Arbeitern, die sich zur Verteilung und Aufbewahrung verleiten ließen, verhaftet werden mußten.

„Selbstmorde“.

Neues Opfer des Nazi-Faschismus.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ meldet: Von einem deutschen Sozialisten, der aus dem Konzentrationslager Drantenburg flüchten und sich über die französische Grenze retten konnte, erfährt das „Volksrecht“, daß vor kurzem der im gleichen Konzentrationslager eingeleitete sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Engelbert Graf von den Nazi ermordet worden ist. Die Mörder haben auch in diesem Falle versucht, ihre scheußliche Bluttat mit einer Lüge zu bedecken, indem sie vorgaben, Graf sei an „Herzschwäche“ gestorben. Tatsächlich sei aber, so versichert uns der deutsche Flüchtling, Graf von seinen Kerkermeistern auf grausame Art ums Leben gebracht worden. — Graf war Leiter der Bildungsinstitution des Deutschen Metallarbeiterverbandes und in der deutschen Arbeiterschaft anerkannt und beliebt.

Das amtliche Volksbüro meldet: Der ehemalige politische Redakteur der früheren sozialdemokratischen Zeitung „Lübecker Volksbote“, Dr. Solmitz, hat sich in einem Konzentrationslager erhängt.

Die Meldung über den Freitod dieses angesehenen sozialdemokratischen Journalisten ist mit der Überschrift versehen: „Das schlechte Gewissen marxistischer Hezer: Solmitz erhängt sich.“ Der Kommentar dieser Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

„Dr. Solmitz hat als politischer Redakteur am früheren „Volksboten“ die Lübecker Arbeiterschaft zum Mord und Totschlag an ihren Volksgenossen aufgehetzt. Das letzte Blutopfer dieses verantwortungslosen Handelns war der Nationalsozialist Meinen, der von den Reichsbannerleuten Rähding und Fied auf offener Straße abgeschlachtet wurde. Rähding und Fied wurden zum Tode verurteilt. Rähding beging vor wenigen Tagen — wie jetzt der Anstifter Dr. Solmitz — Selbstmord.“

5000 Todesopfer der Malariaepidemie in Peru

Lima, 23. September. Seit 8 Monaten wütet in der Provinz Guzo in Peru eine Malariaepidemie, die bisher 5000 Todesopfer gefordert hat. Ganze Dörfer sind entvölkert und der Bischof von Guzo hat festgestellt, daß seit Januar über 20 000 Krankheitsfälle zu verzeichnen sind. Die örtlichen Behörden haben dringend um sofortige finanzielle Hilfe ersucht, sie brauchen ungefähr eine Million Mark, um die Epidemie wirksam zu bekämpfen.

Große Ueberschwemmungen in Slowenien

Die Belgrader „Breme“ berichtet aus Slowenien von großen Ueberschwemmungen, die durch Gewitter und Wolkenbrüche, die bereits zwei Tage andauern, entstanden sind. Die Ueberschwemmung war ganz plötzlich gekommen und hat mehr als 140 Quadratkilometer Land unter Wasser gesetzt. In den meisten Fällen konnten sich die

Menschen auf die Dächer retten; in zahlreichen Dörfern in Süden Sloweniens wurden die Herden bis auf das letzte Stück vernichtet. Im Dorfe Zirkniz drohen 30 Häuser einzustürzen. Mehr als 100 Waggons Schnittholz, das zum Versand bereit war, sind fortgeschwemmt. Einige Häuser brannten durch Blitzschlag nieder.

Riesenüberschwemmungen auch in Mesopotamien.

Nach Meldungen aus Bagdad ereignete sich in Mesopotamien eine Riesenüberschwemmung. 14 Dörfer stehen unter Wasser. Die Zahl der Todesopfer läßt sich noch nicht feststellen. Die Regierung hat die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Verlagsgesellschaft „Volkspreffe“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

Eine Klage der Deutschen Jugoslawiens.

Genf, 23. September. Der Völkerbundsrat verschob am Sonnabend die Klage der deutschen Minderheit in Jugoslawien wegen der Enteignung des Deutschen Hauses in Cilly auf eine spätere Tagung.

Politische Spannung in Aegypten.

Kairo, 23. September. Die infolge des Rücktritts von Sidky Pascha eingetretene Kabinettskrise hat zu einer starken politischen Spannung geführt. Die Regierung hat umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um irgendwelche Unruhen von seiten der oppositionellen Wasf-Partei zu verhüten. Als der Präsident der Wasf-Partei Nahaß Pascha am Freitag eine Moschee in Kairo besuchte, wurden sämtliche umliegenden Straßen durch berittene Polizei abgesperrt, die mit Gewehren, Gummiknüppeln und Stahlhelmen ausgerüstet waren. Bisher ist es zu keinen Zwischenfällen gekommen.

Senator Niehner — 60 Jahre.

Der Chefredakteur des Prager „Sozialdemokrat“.

Prag, 21. September. Senator Wilhelm Niehner, ein prominenter Führer der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik, vollendete am letzten Donnerstag sein 60. Lebensjahr. Journalist von Beruf, gehört Senator Niehner dem Senat der tschechoslowakischen Nationalversammlung seit den ersten Wahlen im Jahre 1920 an. Seine Stärke beruht in der gemessenen und vornehmen Ruhe, mit welcher er zu den politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen weiß, ein Charakterzug, der in seinem politischen Urteil stets das Bestreben zum Ausdruck bringt, die Dinge von höheren Gesichtspunkten aus, frei von den Leidenschaften des Tages, zu erfassen. Nichtsdestoweniger ist er ein leidenschaftlicher Vorkämpfer der sozialdemokratischen Sache und darf als Politiker und Chefredakteur des „Sozialdemokrat“, des Zentralorgans seiner Partei, auf eine Arbeit zurückblicken, die darauf Anspruch erheben kann, in die Geschichte der deutschen Politik in der Tschechoslowakei als wertvolles und aufschlußreiches Urkundenmaterial aufgenommen zu werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Sonntag, den 24. September, um 10 Uhr vormittags, findet im „Fortschritt“-Lokal (Nawrot 23) eine Mitgliederversammlung statt.

Die Bibliothek der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14, ist jeden Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Lodz-Nord. Frauengruppe. Montag, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung. — Dienstag abends der übliche Frauenbund. Es sind die Mitgliederbücher zwecks Beitragsregelung mitzubringen.

<p>Rakieta Sienkiewicza 40</p>	<p>Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika</p>	<p>Corso Zielona 2/4</p>	<p>Metro Adria Przejazd 2 Główna 1</p>	<p>Sztuka Kopernika 16</p>
<p>Heute und folgende Tage 1) BORIS KARLOFF MAE CLARKE LEW AIRES Dies ist die Refordbesetzung des Films Eine Nacht in Chicago Großer Publikums Erfolg! 2) Der polnische Film Fürstin Bovicz mit JADWIGA SMOSARSKA STEFAN JARACZ JÓZEF WĘGRZYN</p>	<p>Heute und folgende Tage Gewaltiger Konflikt zwischen Liebe und Ehe Sinfonie der 6 Millionen mit Irene Dunne / Ricardo Cortez Nächstes Programm: „Diebe im Auto“ Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Platz, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 23. u. Sonntag, den 24. d. M., Frühvorstellungen für die Jugend.</p>	<p>Heute und folgende Tage I. Der König der Arena mit KEN MAYNARD LUCILLE BROWNE Faszinierende Intrigen Spannung und Erschütterung Mächtige Aktion / Salsbrecherisches Tempo / Wunder-schöne Musik. II. „Jglo“ Erschütterndes Drama aus dem Leben der Eskimos.</p>	<p>Heute und folgende Tage Die überaus lustige Komödie Seine Exzellenz-Handlungsgehilfe mit Eugen Bodo M. Cwiklinska Ina Benita K. Tom Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>	<p>Heute und folgende Tage Großes romantisches Liebes-drama unter dem Titel Benita, die Blume von Havanna In den Hauptrollen: Lube Belez und Lawrence Sibell. Nächstes Programm: „Die weiße Lilie“</p>

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darlehen, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tabakans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu befristigen, ohne Kaufzwang!
Beachten Sie genau die Adresse:
Lopezier P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am 1. Oktober die Eröffnung des

KONSUM
bel den Vereinigten Werken von
Scheibler & Grohmann
Ges. mit beschr. H.
in Księży Młyn (Pfaffendorf)
Tramzufahrt mit 4, 6, 10 und 15, erfolgt.

Der **KONSUM** wird versehen sein mit Lebensmitteln, Manufakturwaren, Kohle u.v. and. Waren
Ungewöhnlich niedrige Preise

Christl. Commisverein z.g. U. in Lodz
Wolczanska 140 / Tel. 132-00
In Kürze beginnen wieder die seit 25 Jahren bestehenden anerkannt guten, billigen und von besten Lehrkräften geführten

Unterrichts-Kurse

in: Buchhaltung u. kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz polnisch, Handelskorrespondenz deutsch, Polnische Sprache, Deutsche Sprache, Englische Sprache, Französische Sprache, Stenographie polnisch, Stenographie deutsch.

Anmeldungen für diese Kurse, die sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder zugänglich sind, werden bis zum 28. September im Sekretariat, Wolczanska 140, von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr (Sonnabends von 10 bis 14 Uhr) entgegengenommen.
Die Verwaltung.

Revolution gegen Hitler!

so lautet die Broschüre, die die Deutsche Sozialdemokratische Partei für Deutschland, Sitz in Prag, herausgegeben hat, um den Kampf gegen das Hitlerregime aufzunehmen

Preis **35 Groschen**
Erhältlich im Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „**Volkspreffe**“
Petrikauer 109

Deutsche Genossenschaftsbank
Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen
Vermietung von Safes
in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Lodz'er Sport- u. Turnverein
Heute, Sonntag, den 24. September, um 2 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale in der Żeromskiego 73 ein
Sternschießen
wazu wir die Mitglieder nebst Angehörigen befreundeter Vereine und Gönner des Vereins höfl. einladen.
Die Verwaltung.

Männergesangverein „Eintracht“
Heute, Sonntag, den 24. Sept., veranstalten wir auf dem Grundstück des Hrn. Ulrich, Senatorsta 12, ein
Sternschießen
mit darauffolgendem Beisammensein im Vereinslokale
Alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu höfl. eingeladen.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter
Am Sonnabend, den 30. September, findet im eigenen Lokale, Andrzejka 17, unsere
2. Quartalsfeier
im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends statt, wozu die werten Mitglieder ersucht werden, pünktlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Praktische Ausbildung für eine **gesicherte Berufseristenz!**
Zuschneiden, Modellieren und Nähen kann gründlich und schnell nach dem neuesten System in der Damenschneiderei B. Hauser erlernt werden. Die Teilnehmerinnen des Kurses können schon nach 2 Lektionen selbständig ein Kleid aufschneiden. — Dasselbst werden Mäntel, Kleider sowie sämtliche Pelzarbeiten elegant angefertigt
Kafiska 20 (an der Neuen Jarzewska); Tram 17, 4, 8

Perfekte **Strickerinnen** werden gesucht auf glatte Maschinen.
Kilinskiego 117, im Laden

Perfekte **Hätklerinnen** für Pullover gesucht.
Gefl. Dff. unt. „A.B.C.“ an die Exp. d. Blattes.

Strickerinnen für Schlitzenmaschinen können sich melden.
A. Trautkus, Zamenhofska 10

Kirchengefangverein d. St. Trinitatisgemeinde an Lodz.
Hiermit wird dem Damenchor zur Kenntnis gebracht, daß die nächste
Singstunde
für das „Halleluja“ v. Hummel am Montag, den 25. d. M., im neuen Vereinshaus in der 11-ga Listopada 21, pünktlich 7.30 Uhr abends, stattfindet.
Stimmbegabte Damen, die gewillt wären, an der Aufführung teilzunehmen, werden herzlichst ersucht, zur nächsten Singstunde zu erscheinen.
Der Vorstand.

Möbel
Schrank, Betten, Tisch gebraucht aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „Möbel“ an die Geschäftsstelle der „Volkszeitung“ erbeten.

Ein Zimmer
direkt vom Wirt, im Stadtzentrum, zu mieten gesucht. Offerten unter „3 3“ an die Gesch. d. Bl. erbeten

Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern
mit Bequemlichkeiten, möglichst im Stadtzentrum, von kinderlosen deutschen Ehepaar sofort gesucht. Adressen an die Expedition dieses Blattes unter „W.“ erbeten bis Montag 1 Uhr mittags.

Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer
J. Adhuc
Alexandrowska 84

Dr. med. Heller
zurückgekehrt
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Teaungutta B
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 12-2 für Frauen besonderes Wartezimmer für Unbemittelte — **Hollanstałsprofle**

Türen öffnen sich von Geisterhand.

Ultraviolettes Licht fängt Einbrecher. — Der Schatten als selbsttätiger Schalter.

Die Tatsache, daß in Berlin kürzlich Kollstuppen mit dem „elektrischen Auge“ ausgerüstet worden sind, daß die Treppe in Fahrt setzt, sobald ein Passant die unsichtbare Sperre durchschreitet, hat dem „Popular Science Monthly“ Veranlassung gegeben, eine Aufstellung aller durch jene photo-elektrischen Zellen geleisteten Arbeiten zu bringen.

Das „elektrische Auge“ öffnet zum Beispiel Türen, wenn die betreffende Person sich noch in einiger Entfernung befindet. Automobilbesitzer brauchen nicht mehr den Wagen zu verlassen, um die Tür ihrer Garage aufzuschließen — in dem Augenblick, in dem der Scheinwerferkegel des Lichtes die Zelle trifft, setzt sie durch Releischaltung einen Mechanismus in Tätigkeit, der die Garagentür selbsttätig öffnet. Auf gleiche Art und Weise werden in einem Kohlenbergwerk in den Vereinigten Staaten die schweren Türen beim Heranrollen eines mit Kohlegut beladenen Wagens geöffnet. Der kleine Strahlscheinwerfer der Kohlenwagen löst die photo-elektrische Zelle aus, die ihrerseits einen Stromkreis schließt, der den Türmechanismus bedient.

Bankeinbrüche zukünftig unmöglich.

Bankeinbrüche werden dort, wo man sich des „elektrischen Auges“ bedient, nicht mehr möglich sein. Die unsichtbaren ultravioletten Strahlen schützen die Tresore sicherer als dies alle anderen Einrichtungen vermöchten. Unterbricht ein Mensch den Lichtstrahl, so schaltet sich im gleichen Augenblick die photo-elektrische Zelle aus und dadurch werden in Sekundenschnelle alle Alarmeinrichtungen ausgelöst. Lautsprecher heulen auf, ein verborgener Photoapparat nimmt das Bild des Einbrechers auf, und verborgene Röhren geben Tränengas und andere Betäubungsmittel frei, so daß es dem Einbrecher kaum gelingen dürfte, den Raum wieder unverfehrt zu verlassen. Rings um den Tresor fällt plötzlich noch ein besonderes Schutzgitter aus Stahlstäben hernieder. Befindet sich der Einbrecher inmitten dieses Gitters, so ist er rettungslos gefangen.

Schatten retten Schiffe vor dem Feuer.

Modernste Frachtdampfer und Personen-Schnelldampfer verwenden das „elektrische Auge“ bereits erfolgreich zur rechtzeitigen Alarmierung der Mannschaft bei Feuergefahr.

In den Frachträumen sowie in den Passagierkabinen sind kleine photo-elektrische Zellen angebracht, welche von dem schwachen Lichtstrahl einer winzigen Glühlampe getroffen werden, welche noch dazu bunt ist, also die Fahrgäste überhaupt nicht stört. Dieses Relais ist trotzdem noch so kräftig, daß der Schatten, den der Rauch einer Zigarre wirft, die Photozelle in Tätigkeit treten läßt. Signalstreifen werden ausgelöst, in den Frachträumen wird zum Teil automatisch eine elektrische Verriegelungsanlage in Tätigkeit gesetzt.

Auf gleiche Weise schützt man Warenhäuser und große Säle, Frachtschuppen und Lagerhallen vor Feuer.

Und das Geheimnis der photo-elektrischen Zelle . . .

Die photo-elektrischen Zelle steht in ihrer einfacheren Form aus wie eine in den Rundfunkapparaten gebrauchte Radioröhre. In der Mitte der Röhre befindet sich ein Ring aus Platin oder Nickel. Den Gegenpol bildet ein Metallbelag des Glases, der aus Kalium oder anderen

lichtempfindlichen Metallschichten besteht. Beide Teile haben keinerlei Verbindung untereinander. Wird nun der Strom eingeschaltet, so kann er naturgemäß die beiden voneinander etwas entfernten Pole nicht überspringen. Der Zwischenraum zwischen dem positiven inneren Ring und dem negativen äußeren Mantel wirkt isolierend. So wie aber die ganze Zelle dem Lichtstrahl ausgesetzt wird, beginnt der Strom über den isolierenden Zwischenraum hinweg zu fließen. Der Metallbelag der Röhre gibt negative Elektronen von sich, die eine Brücke für den elektrischen Strom bilden. Man kann auch die Entfernung zwischen den Polen vor dem Einbau in die Zelle verändern und dementsprechend regulieren, wieviel Licht erforderlich ist, um die Zelle auszulösen, beziehungsweise dem Strom den Uebergang über die unsichtbare Brücke zu verschaffen.

Zeichnungen auf die

auf Goldzkoty lautende

6% National-Anleihe

nehmen wir zu den offiziellen Bedingungen entgegen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Aktiengesellschaft

Lodz, M. Kościuszki 47

Mord in Hypnose.

Negeherlicher Zwischenfall in einem Nachtlokal Sofias.

In der bulgarischen Hauptstadt ist ein einzigartiges furchtbares Verbrechen verübt worden, dem ein französischer Marquis zum Opfer gefallen ist, der kurz vor seiner Verheiratung mit der Tochter eines reichen bulgarischen Industriellen stand.

Der Marquis hatte sich am Abend mit einigen Fremden und Bekannten in eines der elegantesten Lokale Sofias begeben. Kurz vor Mitternacht, als die Gesellschaft sich in bester Stimmung und Laune befand, trat plötzlich ein junger, sehr gut gekleideter Herr auf den Marquis zu, zog eine Pistole aus der Tasche und gab aus nächster Nähe drei Schüsse auf den Ueberraschten ab. Schwer getroffen brach der Marquis zusammen und ist wenige Minuten darauf in den Armen eines seiner Freunde verschieden, die ihm zu Hilfe geeilt waren. In der allgemeinen Aufregung gelang es dem Mörder, sich

unbehelligt zu entfernen. Erst einige Zeit später wurde die Verfolgung aufgenommen und der Täter verhaftet.

Auf der Wache legte der Mörder zunächst ein sehr eigenartiges Verhalten an den Tag und setzte allen Fragen dieselbe Gleichgültigkeit entgegen, die er schon bei der Ausführung seiner Tat bewiesen hatte. Erst allmählich änderte sich sein Verhalten und er begann, auf die an ihn gerichteten Fragen mit größerer Aufmerksamkeit zu antworten, bis er dann plötzlich, wie aus einem tiefen Traum erwachend, erschreckt zusammenfuhr und unter fürchterlichen Eintrümpfen zusammenbrach, als er nun erfuhr, was er getan hatte.

Den Nachforschungen der Polizei ist es inzwischen bereits gelungen, festzustellen, daß der junge Mörder von einem bekannten Hypnotiseur mit dem Auftrag, den Franzosen zu ermorden, in Trance veretzt worden ist. Im Hintergrund dieser mysteriösen Angelegenheit scheint eine andere Familie der bulgarischen Aristokratie zu stehen, die offenbar mit allen Mitteln jene Heirat des französischen Marquis verhindern wollte.

Der beschäftigungslose Kopparbeiter als Stiefkind der sozialen Fürsorge.

Eine Zuschrift.

Als die Arbeitslosigkeit über unser Industriezentrum hereinbrach, da fanden sich die Regierungs- und Kommunalbehörden, sowie die gesamte Gesellschaft in anerkannter Weise zusammen, um durch Organisierung einer umfassenden Hilfeleistung für die notleidenden Industriearbeiter das Elend unter den Arbeitslosen zu mildern. Man organisierte Notstandsarbeiten und zahlte den arbeitslosen Industriearbeitern dauernd Geldunterstützungen. Aber wohlgemerkt: nur an Arbeiter. Der seit Monaten und Jahren gleichfalls nicht mehr beschäftigte geistige Arbeiter, Ingenieur, Büroangestellte, Lehrer usw. ist hierbei gänzlich übergegangen worden.

Die drei Lodzger Handels- und Büroangestellten-Vereine sind schon seit langer Zeit tätig, um von der Regierung Hilfe — auch wenn sie noch so bescheiden wäre — für die arbeitslosen Handels- und Büroangestellten zu erlangen. Aber vergebens! Der Nachdruck, mit dem die gegenwärtige hungernde Intelligenz ihre Belange zu vertreten versteht, ist nicht nachhaltig genug, um von denen, die es angeht, verstanden zu werden. Wie man augenscheinlich anzunehmen geneigt ist, bildet diese Sorte von Arbeitern gar keine Gefahr — weder für Staat noch Gesellschaft. Auch wenn die geistigen Arbeiter im Elend verkommen: sie werden nicht demonstrierend auf die Straße gehen und ihre Stimme um Brot und Arbeit laut erheben. Sie werden zahm und willig erdulden, was das organisierte Arbeiterproletariat niemals ertragen würde. Diese Auffassung mag wohl auch den Ausschlag dafür geben, daß die beschäftigungslosen Kopparbeiter überall, wohin sie sich auch wenden, nur leere Phrasen zu hören bekommen und daß alle ihre Bemühungen sowohl beim Arbeitsministerium als auch bei den kommunalen Behörden ergebnislos verlaufen.

Welch große Gefahren die Zurücksetzung einer ganzen Bevölkerungsschicht in sich birgt, will ich im nachstehenden kurz andeuten. Der Kopparbeiter, der sich von seinem mit der Hand arbeitenden Kollegen äußerlich nur durch etwas bessere Kleidung unterscheidet, dürfte zunächst ein-

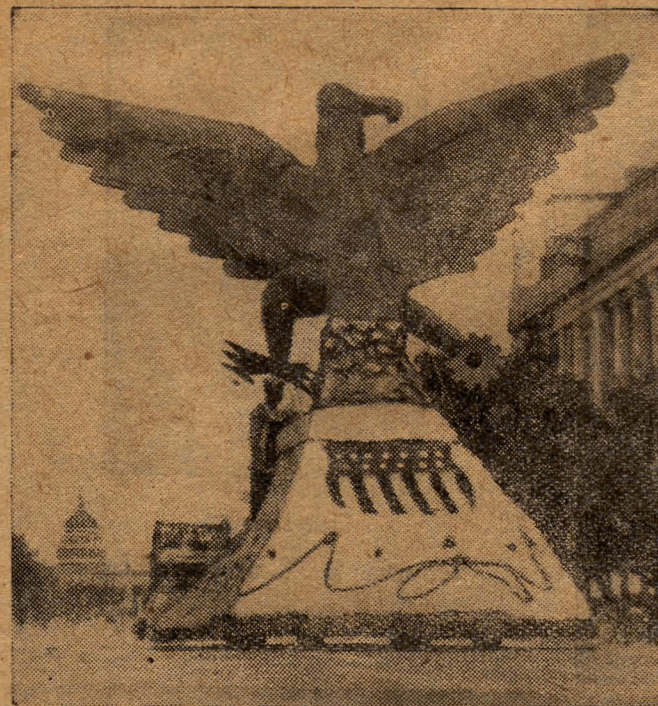
mal durch seine verzweifelte Lage zu der Erkenntnis gelangen, daß er sich in Krisenfällen nur dadurch zu retten vermag, daß er sich das Klassenbewußtsein der Proletarier zu eigen macht und sich mit seinen Arbeits- und Schicksalsgenossen in solidarisch federnden Fachorganisationen zusammenschließt. Der geistige Arbeiter wird allmählich den sozialen Unterschied, den er bisher zwischen sich und dem werttätigen Proletarier gemacht hat, als ein Vorurteil ansehen lernen und sich mit der großen wohlorganisierten und solidarisch wohlbiplomierten Masse des Proletariats verschmelzen. Das wäre ein großer Gewinn für die Front des Proletariats und gleichzeitig ein harter Schlag für die Arbeitgeber. Die an sich schon starken Reihnen des organisierten Proletariats erhielten dadurch eine Verstärkung, die dem Kapital teuer zu stehen käme. Es handelt sich hier gegenwärtig um etwa einige tausende beschäftigungslose Kopparbeiter, die durch ihren Beitritt den Arbeiterorganisationen einen gewaltigen Zuwachs sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Beziehung gewährleisten würden. Dann würde sich der intellektuelle Arbeiter mit Leichtigkeit das erzwingen, was er sich die ganze Zeit bisher nicht erbitten und erbetteln konnte. Dann würde auch die soziale Gesetzgebung manche Sünde gegenüber dem geistigen Arbeiter wieder gut machen.

Mit einem Wort: der beschäftigungslose Kopparbeiter würde nicht als Stiefkind der sozialen Fürsorge dastehen, sondern vor eine Lage gestellt werden, die eine weise weitblickende Sozialpolitik in anderen Ländern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert hat. Noch ist es nicht zu spät! Noch kann alles gutgemacht werden, indem dem hungernden geistigen Arbeiter schnellstens Hilfe geboten wird. Noch kann eine eventuelle Gefahr abgewendet werden. Möge daher diese Mahnung nicht ungehört verhallen: Helft den hungernden Kopparbeitern und laßt sie sich nicht als Stiefkinder der sozialen Fürsorge betrachten.

Vom Büchertisch.

Die Rebellion des Ingenieurs Korinski von Dimitrij Tschetwerikow. Roman. 240 Seiten. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Rint Stein. Im Verlag „Der Büchertisch“ G. m. b. H. Berlin SW 61“.

Das Schlechte an dem Roman ist sein Titel. Es ist keine Rebellion des Ingenieurs Korinski, auch keine „Rebellion“. Es ist eine Ehegeschichte im neu-russischen Milieu, zum Teil mit altrussischen Menschen. Der Industrie-Spezialist Korinski verliebt sich (bitte, augenscheinlich kann man sich in Sowjetrußland auch verlieben) in die Frau seines Kollegen und macht sie zu seiner Frau, während seine Frau anhört seine Frau zu sein. Man nennt dies anders Scheidung. Der Verfasser sucht diese Einwendung eines stark ritualen Mannes zur zweiten, anderen Frau als Rebellion gegen Eheintönigkeit zu rechtfertigen, aber wie gesagt, es ist nichts Rebellionisches dabei. Sigrid Undset hat uns solche Geschichten früher und fraulicher geschrieben, dieser Russe aber macht die Sache einfacher. Er kompliziert seine Leute nicht und deshalb sind auch die Geschehnisse um diese Leute nicht kompliziert. Und um die Sache noch einfacher zu machen, setzt er an den Anfang des Buches ein Personenverzeichnis mit 25 handelnden Personen, Ort und Zeit der Handlung: Leningrad und Moskau, etwa 1925 bis 1928. Das ist etwas modern und etwas überflüssig. Man findet sich auch so zurecht, denn diese Ehe- und Ehegeschichte ist mit ihren Personen überflüssig genug. Es kommen u. a. die Worte Intellektuelle, Spezialisten wiederholt vor und der Verfasser will zeigen, daß diese Art Leute heute in Rußland zuzusagen etwas zwischen zwei Zeiten haben, ja er läßt seine Figuren sich manchmal Selbstgespräche machen. „Ich bin noch eine Frau aus dem alten Testament. Ich bin hilflos, ohne Interessen, ich bin nicht wie die modernen kriegerischen Frauen, ich habe sogar noch lange Haare, die nicht einmal mit Wasserstoffsuperoxid gefärbt sind. Ich werde nie sozial tätig sein, ich werde kein Fußförmchen erobern im Kampf der Frauen um die Gleichberechtigung. Aber ich werde versuchen, eine gute Mutter zu werden.“ Aber das versucht auch die ehemalige erste Frau Korinskis, nachdem sie beinahe eine ganz schlechte geworden wäre. Diese beiden Frauen gleichen sich fast wie zwei Schwestern, nun ja, es sind ja werbliche Schwestern und der Mann zwischen ihnen ist eben von der einen zur andern gegangen, wie es so oft Männer und Frauen tun. Die deutsche Uebersetzung des Romans ist dem Stil des Verfassers angepaßt, wenig ausgeglichen in Schilderung und Ausdruck. Man liest das Buch aber mit Interesse. R. B.



Um Americas Wiederaufbau.

Um ihr Vertrauen zu den großen Roosevelt'schen Plänen, die von der N.R.A.-Organisation (National Recovery Administration) unterstützt werden, zu bekunden, fanden in allen amerikanischen Städten Demonstrationen statt, die unter der Führung von General Johnson standen, dem wichtigsten Helfer Roosevelts bei den umfassenden Maßnahmen zur Wiederbelebung der amerikanischen Wirtschaft. Unser Bild zeigt den Festzug am Capitol in Washington. Er wurde eröffnet von einem Wagen mit einem riesigen blauen Adler, dem Wahrzeichen der N.R.A.

Das Gebet.

Von Michail Sofschichenko.

Als ich im Sommer einmal bei einem bekannten Bauern übernachtete, hörte ich, wie die Frau betete.

Als im Haus alles still geworden war, ging sie barfuß zum Heiligenbild, bekrugte sich und begann flüsternd:

Sei gnädig und barmherzig, heilige Mutter Gottes, ich wohne in der letzten Hütte im Dorf.

Frau! sagte ich, als sie schließlich fertig war, sag mir, ist eure Hütte denn die letzte? Neben euch ist doch noch eine.

Nein, antwortete sie, das ist keine Hütte, das ist das Badehaus. Das weiß der liebe Gott doch.

Tja, weißt du, sagte ich, da kann aber doch ein Irrtum entstehen, wenn man eine falsche Adresse angibt... Wirklich? fragte sie.

Sie ging wieder zum Heiligenbild, kniete nieder und sagte: Sei mir gnädig, heilige Mutter Gottes, ich wohne in der letzten Hütte im Dorf und daneben ist das Badehaus.

Sie bekrugte sich, stand auf und ging dann schlafen.

(Aus dem „Lustigen Buch“, eine Sammlung von Humoresken und Grotesken, erschienen im Bücherkreis, G. m. B. H.)

Huteinlauf.

Eine lustige Anekdote.

Ein Bauer kam in die Stadt, um dort in einem Hutladen einen Panamahut, von dessen Vorzügen er schon allerhand gehört hatte, zu erstehen.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der Verkäufer.

„Ich möchte so'n Strohhut haben“, entgegnete der Landmann und zeigte auf eine Reihe prächtiger Panamahüte. Eifrig wurden einige der Hüte vor ihm ausgebreitet.

„Was kost so'n Hut?“

„Zwanzig Mark.“

Der Bauer glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Zwanzig Mark? — und der da?“

„Dreißig Mark.“

Dem Käufer wird schwül zu Mute. Auf anständige Weise glaubt er einen Ausweg gefunden zu haben, um sich aus dem Laden zurückziehen zu können. Er fragt also:

„Haben Sie nicht noch bessere Hüte?“

Statt der erwarteten Verneinung versichert der Verkäufer:

„O gewiß“, und legt neue Stücke vor.

„Was kost' denn der hier?“

„Fünzig Mark.“

„Und der da?“

„Hundert Mark.“

„Haben Sie nicht noch bessere?“

„Zawohl, hier ist ein Prachtstück. Das Beste was es gibt, unverwüstlich und federleicht. Preis dreihundert Mark.“

„Ja, een scheener Hut“, sagt der Bauer, „bloß schade, dat er noch nich fertig ist.“

„Noch nich fertig?“, fragt erstaunt der Verkäufer.

„Ne, der is noch nich fertig. Da fehlen noch die Löcher drin.“

„Was denn für Löcher?“

„Wo der Dohje, der so'n Hut kauft, die Hörner durchstecken kann. Adje!“

Heil Hitler!

Lehrer zu den Schülern: „Wie schön sind doch die altgermanischen Namen, z. B. Traugott, Walbur, Hermann... und jetzt hört einmal die jüdischen Namen. Cohn, wie ist der Vorname deines Vaters?“

Der kleine Cohn: „Herr Lehrer, Sie werben lachen, aber mein Vater heißt Adolf.“

Ein Ostpreuße zu einem Berliner: „Wir leben im Ueberfluß. Wir haben keinen Erwerbslosen.“

Der Berliner: „Das ist noch nichts, bei uns fliegen die gebratenen Täubchen in der Luft. Und dennoch...“

Der Ostpreuße: „Und warum „und dennoch“, was wollt ihr noch?“

Der Berliner: „Na ja, gebratene Täubchen fliegen in der Luft, aber uns ist nicht gestattet, den Mund anzumachen.“

VOLK UND ZEIT

ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE
DER „LODZER VOLKSZEITUNG“

Nr. 39 (264)

Sonntag, den 24. September 1933

11. Jahrgang

Der ehrliche Zechpreller.

Von Ernst Hernek.

Franz Schmidt hat mir diese Geschichte selbst erzählt: Hunger und das Gefühl: „Jetzt ist doch alles gleich“ hatten ihn veranlaßt, in das Cafe zu treten. Er hatte eine Tasse Kaffee und ein paar Brötchen zu sich genommen und besaß keinen Heller, die kleine Zech zu bezahlen. Der Mann in der weißen Jacke stellte ihm nun schon das vierte Glas Wasser auf den Tisch, und Franz Schmidt schien es, als sähe er ihn bereits mit ausgesprochenem Mißtrauen an. Eben blickte er wieder sehr interessiert nach dem Kleiderrechen, wo neben ein paar prozigen Mänteln Schmidts dünner Ueberrock hing — er hatte offenbar bereits eine Ahnung, daß mit dem dauerhaften Gast etwas nicht in Ordnung war. Wenn man sich doch ungelesen aus dem Staube machen könnte! Die Drehtüre war ja ganz nah, aber ohne Ueberrock konnte er doch nicht weglaufen. Was war er eigentlich schuldig? Achtzig Pfennige — eine Mark höchstens! Ob er sich noch eine Zigarette kommen ließ? Aber er hatte Hemmungen, fürchtete auch, den Eintritt der Katastrophe dadurch zu beschleunigen. Und es war so warm hier, und das Orchester sang. Zum Kuckuck: Zechpreller! Wegen einer lumpigen Mark! Im Wiederholungsfall stand darauf Zuchthaus!

Was tat der elegante Herr denn so lange am Kleiderrechen? Paletotmarde? Na — meinen wird er wohl hängen lassen, dachte Franz Schmidt. Aber nun ereignete sich etwas, das ihn sehr interessierte. Der Herr, der eben am Kleiderrechen sich zu schaffen gemacht, war auf seinen Platz zurückgegangen, aber eben wie er sich setzen wollte, trat ein Mann in einem braunen Ueberrock auf ihn zu und sprach leise auf ihn ein. Polizei, dachte Schmidt, man sieht das dem Braunen auf hundert Schritt an, winkte dem Kellner, zog ziemlich umständlich seinen Mantel an und entfernte sich mit dem Braunen. Es war plötzlich still in dem Lokal geworden: die Gäste hatten die Bedeutung der Szene wohl erfaßt — da war wieder einmal einer hochgegangen! Aber das war schließlich nichts so Außergewöhnliches. Und Franz Schmidt half das Ereignis über seinen eigenen Fall nicht hinweg.

Nun trat der Mann in der weißen Jacke an den Tisch Schmidts. „Entschuldigen der Herr — ich werde abgelöst! Und wartete. Franz Schmidt trat der Schweiß auf die Stirne. „Kann ich einen Augenblick den Wirt sprechen?“, fragte er. Der Mann in der weißen Jacke sah ihn mit einem merkwürdigen Blick an und winkte einem Herrn, der einige Tische entfernt bei einem Gast saß und nun sofort herankam. „Der Herr hier möchte Sie sprechen, Herr Baumann!“ Der Kellner entfernte sich.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“

Franz Schmidt hatte das Gefühl, als sei ihm die Kehle zugeschnürt. Er sah die fragenden Augen des Herrn auf sich gerichtet; die Höflichkeit schwand zusehends aus dem noch jungen Gesicht.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung — ich befinde mich augenblicklich in großer Verlegenheit...“

„Das heißt, Sie können Ihre Zech nicht bezahlen,“ sagte der Wirt.

Franz Schmidt nickte.

„Ich könnte Sie natürlich der Polizei übergeben, das wissen Sie. Aber Sie scheinen mir kein „Professional“ zu sein. Wie hoch ist Ihre Zech?“

„Ich glaube, rund eine Mark.“

„Ich will Ihnen was sagen: Sie können die Mark abverdienen, wenn Sie wollen. Mit Geschirrwaschen. Wenn Ihnen das aber nicht behagt, können Sie auch gehen.“

„Ich will gerne arbeiten.“

„Gut, dann kommen Sie, nehmen Sie Ihre Garderobe mit.“

Franz Schmidt holte seinen dürstigen Ueberzieher und seinen Hut und folgte dem Wirt in die Küche. „Der Mann wird eine Stunde Geschirrwaschen,“ sagte der Wirt zu einem der Männer im weißen Kittel. Man schien hier die Situation nicht außergewöhnlich zu finden. Franz Schmidt wurde an einen großen Bottich mit heißem Wasser gestellt und begann schweigend, die Tassen und Teller, die auf einem Tisch neben dem Bottich standen, zu waschen und auf den Tisch an der anderen Seite zu stellen, wo ein Knabe das Geschirrwaschen abtrocknete. Kein Mensch sprach ein Wort zu ihm. Nach einer Stunde etwa erschien der Wirt wieder, wechselte ein paar Worte mit dem Koch und sagte dann zu Schmidt: „Ihre Zeit ist um. Wenn Sie sich aber ein Nachessen verdienen wollen, können Sie noch bleiben.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar,“ sagte Schmidt.

„Es geht Ihnen wohl sehr übel? Was sind Sie denn früher gewesen?“

„Bankbeamter.“

„Oh! Und — verzeihen Sie, wenn ich frage! — wie sind Sie da so... so herabgekommen?“

„Die Bank ist verkracht und es ist mir nicht gelungen, einen neuen Posten zu finden.“

Der Wirt schien einen Augenblick zu überlegen, ging aber dann schweigend weg. Franz Schmidt wollte sich nun aus seinem Ueberrock ein zweites Taschentuch holen. In der Brusttasche dieses Ueberrocks fand er eine dicke Kriestafel, die ihm nicht gehörte. Verwundert öffnete er

die Tasche — ein Bündel Tausendmarkscheine! Franz Schmidt fühlte, wie ihm plötzlich die Knie den Dienst versagen wollten, wie sein Herz rasend pochte. Aber er war sich auch sofort darüber klar, was das zu bedeuten hatte: der Mann, der verhaftet wurde, hatte ihm die Tasche in den Rock praktiziert. Ein Dieb jedenfalls, der sich des gestohlenen Guts entledigt hatte! Und nun war er im Besitz der Tausendmarkscheine. Indes — sie gehörten ihm nicht. Franz Schmidt fand, daß es schlimmere Situationen geben kann, als die Beche nicht bezahlen zu können! Die Versuchung, die da an ihn herantrat, war unerhört! Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er nahm einen der Scheine und besah ihn näher. Und atmete auf: gefälscht! Gott sei dank! Er bat den Koch den Wirt zu rufen. Dieser war etwas erstaunt.

„Es ist vorhin im Lokal jemand verhaftet worden?“

„Ja. Ein schwerer Junge offenbar, denn es waren nicht weniger als vier Detektive im Lokal!“

„Ich finde in meinem Ueberrock, der neben den Pelz jenes Mannes hing, diese Briestafche.“

Der Wirt öffnete die Briestafche und bekam einen roten Kopf. „Was wollen Sie damit tun?“

„Ich werde auf das Revier gehen und die Tafche abgeben. Ich habe Ihnen davon Mitteilung gemacht, weil ich — in meiner Lage — vielleicht einen Zeugen brauche.“

„Wissen Sie, daß ein Vermögen in der Briestafche ist?“

„Ich weiß es!“

Der Wirt reichte Franz Schmidt die Briestafche zurück und gab ihm die Hand. „Ich muß sagen — es ist ein fabelhafter Beweis von Ehrlichkeit — in Ihrer Lage! Wollen Sie wirklich zur Polizei? Und werden Sie zurückkommen?“

„Gewiß, wenn Sie es gestatten!“

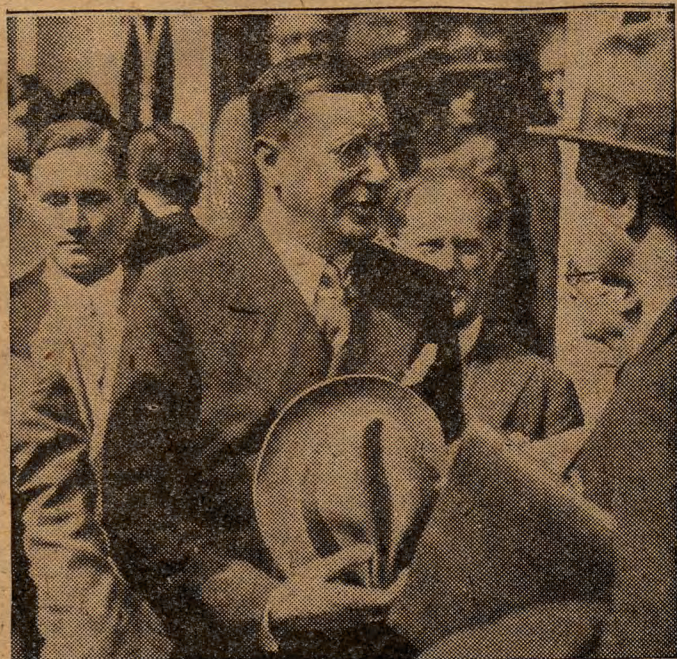
Franz Schmidt ging auf das Revier und machte seine Angaben. Dann ging er zurück in das Cafe und stellte sich wieder vor den Bottich. Um gleichen Abend noch verpflichtete ihn der Wirt, seine Bücher zu führen, und von da an ist Franz Schmidt wieder hoch gekommen. „Aber,“ sagte er nachdenklich, als er mir die Geschichte erzählte, „eigentlich war das mit der Ehrlichkeit doch ein Schwindel. Denn, wenn die braunen Lappen nicht gefälscht gewesen wären . . .!“

Triumpf der Zeitungsanzeige.

Ein einziges Inserat bringt 30 Millionen Mark ein.

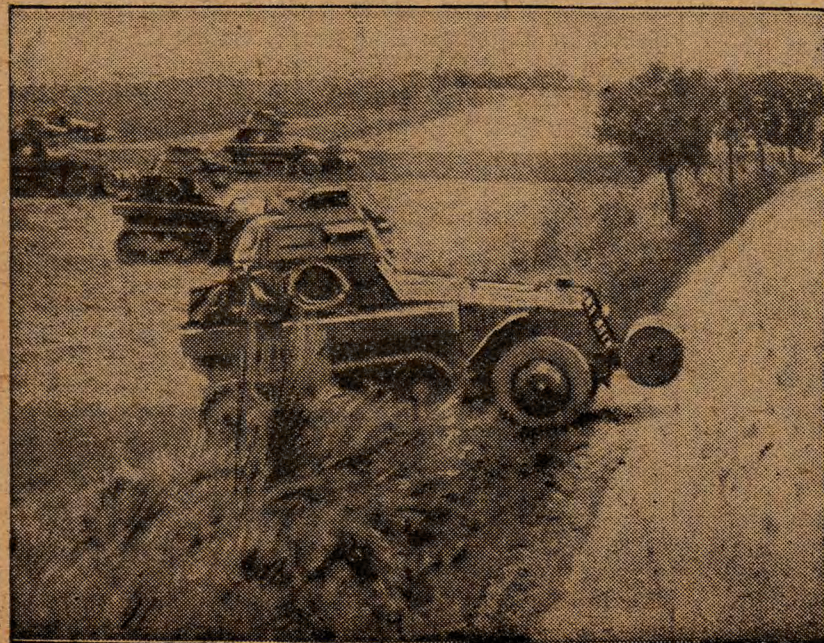
Die Amerikaner, die auf so manchem Gebiet der Geschäftsklame bahnbrechende Arbeit geleistet haben, wissen seit jeher den Wert der Zeitungsanzeige zu schätzen. Es darf daher nicht weiter verwundern, daß die großen Unternehmungen der Vereinigten Staaten Riesensummen für Inserate in den Tageszeitungen und Magazinen ausgeben. So manche große Gesellschaft opfert jährlich Millionen für Zeitungspropaganda, aber die Ausgabe hat sich bisher stets reichlich verzinst und gerade die wirtschaftliche Depression hat manche dieser Firmen veranlaßt, ein noch höheres Augenmerk auf diese Art Propaganda zu lenken.

Den Vogel hat auf diesem Gebiete eine große irische Spirituosenfirma abgeschossen, die in einem irischen Blatt ihre Erzeugnisse anpries. Die geschickte und wirksam abgefaßte Anzeige hatte einen geradezu verblüffenden Erfolg. Eine große amerikanische Finanzgruppe überraschte dieser Tage die Firma mit einem Kabeltelegramm, in dem Whisky für nicht weniger als 10 Millionen Dollar bestellt wurde.



Zum Reichstagsbrandprozeß.

Rechtsanwalt Dr. Sad, der Verteidiger Torglers.



Links: Manöver in Frankreich. Eine Abteilung leichter Tanks auf dem Manöverterrain.



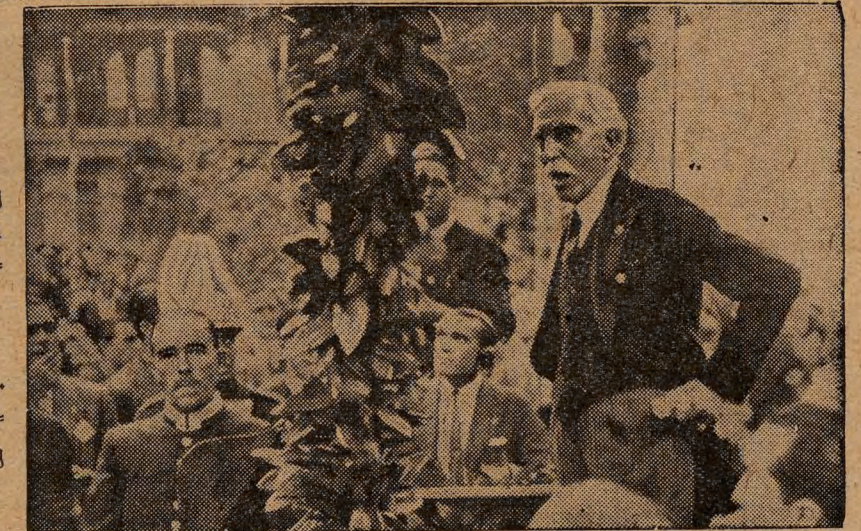
Oben: Die Unruhen in Kuba. Massen-Demonstration vor dem Kultusministerium in Havanna.

Rechts: Katalanischer Nationalfeiertag in Barcelona. Ministerpräsident Macia hält eine Rede an die versammelte Volksmenge.

Unten: Uberschwemmung in Havanna. Das erregte und ziemlich reichlich herbeigeflossene Wasser versetzt die Bevölkerung in einen wahren Freudentaumel.



San Marino
der neue Präsident von Kuba.



Neureichs in Griechenland. „Hier siehst du's wieder, Eulalie, daß die Leute schon damals gebaut haben, ohne das Geld zu haben, auch ihre großen Pläne zu Ende zu führen!“